

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Folternde Stuhlrichter.

B u d a p e s t, 30. November.

Die kön. Kurie hat dieser Tage wegen Anwendung der Folter den Sicherheitskommissär Thomas Nagy und den Hilfsstuhlrichter des Szabolcszer Komitats, Paul Diószegi, zu sechs, respektive zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt — also nicht nur das untergeordnete Organ, sondern auch den hervorragenden gewählten Beamten des hochloblichen Komitats, eines der Bezirkshäupter der Administration.

Wir brauchen wohl nicht zu sagen, daß der Grund der Verurtheilung kein geringfügiger war. Jrgend eine Bagatelverletzung des Gesetzes wäre dort gar nicht in Frage gekommen. Die verlegte Partei erhebt wegen einer solchen keine Klage, oder wenn sie es thut, so schlichtet und glättet die Komitatsherren die Sache. Im äußersten Falle bleibt die Angelegenheit, wie dies bereits öfter geschehen, bei dem Gerichtshofe erster Instanz hängen. Ein einstellender Beschluß oder eine Freisprechung, gegen welche die Staatsanwaltschaft nicht appellirt, macht dem Kriminalprozeß ein Ende. Sicherheitskommissäre oder Panduren konnte man noch wegen Mißhandlung der Angeklagten verurtheilen; der Fall Mokry's hat vor Monaten großes Aufsehen erregt. Aber ein Stuhlrichter ist an dem Haken der Justiz noch nicht hängen geblieben, während es doch bekannt ist, daß es keine die Tortur anwendenden Sicherheitskommissäre und Panduren geben würde, gäbe es keine die Angeklagten folternden Stuhlrichter. Wenn ein Hilfsstuhlrichter dennoch verurtheilt wurde, so kann man daraus von vornherein die Folgerung ziehen, daß er nicht genug vorsichtig war und seine Amtsgewalt in viel zu skandalöser Weise mißbrauchte, als daß man diesen Mißbrauch — wie immer man sich auch anstrenge — vertuschen hätte können.

In der That geschah es so, wie dies auch eine kurze Skizze des Falles beweist. Frau Paul Gedra, ihre beiden Töchter und ihr Sohn waren des Diebstahls angeklagt, aber sie leugneten Alle die That. Der von seinem Amte suspendirte Hilfsstuhlrichter Paul Diószegi und der Pandur Thomas Nagy verhörten sie und gebrauchten das brutale Mittel, den Angeklagten unzählige Hiebe auf die Fußsohlen verjehen zu lassen, so daß diese, wie es sich aus den Depositionen der Zeugen ergibt — die Ausstellung eines Barrere's verweigerte jeder Arzt — erhebliche Verletzungen erlitten.

Daß der mit solch' chinesischen Mitteln arbeitende Hilfsstuhlrichter für eine derartig skandalöse Willkürlichkeit, für eine solch' unerhörte Verletzung der persönlichen Freiheit bloß zu einer Strafe von sechs Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, findet darin seine Erklärung, daß der k. Staatsanwalt betreffs des Ausmaßes der Strafe nicht appellirte. Der Strafkodez kennt den Beamten-Tyrannen gegenüber keine Gnade. Der §. 477 bestraft die bloße Anwendung von gesetzwidrigen Zwangsmitteln mit fünfjährigem Kerker. Der §. 324 stellt im Falle dauernder Folgen der schweren körperlichen Verletzungen für das Verbrechen der Tortur eine Strafe von 5—10jährigem Zuchthaus fest.

Wir müssen wahrlich staunen, daß solche Fälle angesichts des Geistes der Aufklärung und der Humanität und der drakonischen Strenge des Strafkodez noch immer vorkommen können. Warum sie vorkommen? Wir scheuen uns nicht, auf diese Frage ganz unverholen zu antworten.

Die eine — und nicht die geringste — Ursache liegt in der Komitatsinstitution. Von allen unferen Institutionen ist es besonders das Komitat, welches sich dem europäischen Geiste absolut nicht zu assimiliren vermag. Das alte Ungarn hat sich in das Komitat geflüchtet und vertheidigt sich dort gegen das sich organisirende neue Ungarn. Die Komitatsautonomie ist es, deren alte, morsche Reste nicht bloß viele biedere, ehrbare soziale und öffentliche Beamtenelemente in sich aufnimmt, sondern noch immer auch jenen Elementen Raum gibt, die unserer Civilisation, unserm Fortschritte und unsern Idealen tollkühnen Trotz entgegensetzen; sie brandmarken die Institution, unter deren Schutze man oft die größten Mißbräuche ungestraft verüben kann. Daß das Komitat als Institution schlecht ist, geht eben daraus hervor, daß die der Komitatsadministration zufließenden wackeren, gebildeten und modernen Elemente sie nicht zu verbessern vermögen; sie können den Schlandrian nicht beseitigen, der als Administration vollkommen unmöglich, als Werkzeug, das zu Willkürlichkeiten Anlaß bietet, tyrannisch und unbarmherzig ist.

Nur in der Komitatsatmosphäre konnte es geschehen, daß die armen Gemarterten keinen Arzt finden konnten, der über ihre schweren Wunden ein visum repertum ausgestellt hätte. Sie forderten zwar mehrere Aerzte auf, doch wagte es keiner, gegen die gefürchtete Verwaltung in die Schranken zu treten, die — ein so schwaches Regierungswerkzeug sie ist — in einzelnen Gegenden des Landes ebenso großen sozialen Terrorismus auszuüben wußte.

Die mittlerweile in's Leben getretene und sich vom Ende dieses Jahres ab auf das ganze Land erstreckende Gendarmerie wird der Paschawirtschaft der kleinen Provinztyrannen zum großen Theile ein Ende machen. Der Gendarm erniedrigt sich nicht zum Werkzeuge brutaler Quälereien, außerdem kontrollirt er auch die Gesetzlichkeit der Voruntersuchung. In den Gegenden, wo die Gendarmerie faktisch thätig ist, sind ähnliche Fälle gar nicht vorgekommen. Der Skandal im Szabolcszer Komitat stammt noch aus der traurigen Epoche der Sicherheitskommissäre und Panduren. Die vollkommene Besserung jedoch ist nur von der endgiltigen Reform des Komitates zu erwarten, nach welcher Richtung hin die Institution der Gendarmerie ein mächtiger Schritt nach vorwärts ist. Auch von der Wandlung der öffentlichen Meinung ist eine Besserung zu gewärtigen.

Die öffentliche Meinung und die komitatliche Auffassung stehen mit einander noch an vielen Orten in Fühlung; die erstere bildet sich sogar sehr oft in der Atmosphäre des Komitats. Hierin liegt eben die Erklärung dafür, daß die lokale öffentliche Meinung die kleinen Tyrannen nicht nur nicht verurtheilt, sondern noch unterstützt. Das mit dem armen Bauer willkürlich umspringende, die eines Verbrechens Verdächtigen — oft Unschuldige — peinigende Verwaltungsorgan erfreut sich sub titulo „Energie“ oft noch großer Popularität. Der Humanismus — sagt dieses Organ — gehört nicht für uns und das Gesetz, welches den Humanismus unter der Sanktion der Strafe anbefiehlt, ist ein papierneß Gesetz, das mit den Konsequenzen des praktischen Lebens nicht rechnet.

Und wir halten diese Auffassung der lokalen öffentlichen Meinung beinahe für ein größeres Uebel, als die übrigen; denn die Mißbräuche der Amtsgewalt sind nicht zu verhindern, so lange sie in der Gesellschaft eine Stütze finden.

Die endgiltige Reform der Administration jedoch, welche zeigen wird, daß man auch mit Hilfe der gesetzlichen Mittel und unter der Fahne des Humanismus administriren, und zwar gut administriren kann, wird auf die an zahlreichen Orten auftauchende schiefe gesellschaftliche Auffassung umgestaltend wirken, gerade so wie die Reform der Gerichte so manchen ähnlichen Irrglauben auf dem Gebiete der Justizpflege zunichte gemacht hat.

Aber auch bis dahin muß den Schulbigen die Strenge des Gesetzes, der befangenen lokalen öffentlichen Meinung die große aufgeklärte öffentliche Meinung des Landes entgegengestellt werden. Das

Die letzte Reise.

Genrebild aus dem Eisenbahnleben.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Unter den Lokomotivführern der Eisenbahnlinie Schönau-Langendorf war Einer aus ihrer Mitte eine mißliebige Persönlichkeit: Eugen Horst, den sie den „Kavalier“ nannten, theils weil sie wußten, daß er vor seinen kurzen, aber vornehm klingenden Namen ein „von“ zu setzen berechtigt war, theils weil sie ihm sein zurückhaltendes Wesen als Aufgeblasenheit und Arroganz auslegten.

Horst war ein schöner, hochgewachsener Mann. Ein langherabwallender, dunkelblonder Vollbart, eine kühngebogene Adlernase und drei permanente kurze Furchen oberhalb derselben verliehen seinem Antlitze das Gepräge der Kraft und Energie und zwei stahlgraue Augen blickten aus demselben, streng, entschlossen, durchbohrend. Er war erst seit verhältnißmäßig kurzer Zeit im Dienste. Man wußte nicht, was er früher getrieben und münkte nur von durchgebrachten großen Gütern, von einem vergangenen Leben in Saus und Braus und dergleichen mehr. Eines Tages erschien dieser Mann auf der Maschine des alten Führers Winkelmann, dem er als Lehrling und zur gleichzeitigen Dienstleistung als Heizer zugetheilt war. Winkelmann, den die Kameraden um Ausrüstung über den distinguirten Feuermann bestürzten, war selbst ein schweigender Beterangefahrener, aus dem bei solchen Gelegenheiten nichts Anderes herauszubringen war, als: „Ist ein ganzer Kerl! Arbeitet besser, als das ganze faule Heizervolk! Greift flink

zu! Hat Kopf und Auge am rechten Fleck! Wird ein tüchtiger Führer! Das Andere geht mich nichts an.“

Dann wollten eines Tages die vom viertelstündlichen dertjährigen Fahrten schlotterig gewordenen Weine den alten Winkelmann nicht mehr tragen. Er mußte in Pension, und Horst, der mittlerweile die Führerprüfung mit ausgezeichnetem Erfolge bestanden, übernahm seine Maschine.

Man sah ihn in Kameradentreisen mit scheelen Augen an, besonders weil er sein verschlossenes Wesen beibehielt und dort, wo er mit anderen Lokomotivführern gemeinschaftlich Raft hielt, im Wirthshause stets an einem besonderen Tische speiste und im Führerzimmer der Kaserne, wenn er daselbe überhaupt betrat, stets nach kurzen Gruße eine Lagerstätte einnahm und stumm auf derselben verblieb, theilnahmslos für Alles, worüber man plauderte, war das Gesprächsthema nun ein dienstliches oder, wie es die Maschinisten lieben, ein schnurriges. Besonders einer der Lokomotivführer hegte gegen Horst große Abneigung, ja, glühenden Haß — August Winter, der die Führerqualifikation, trotzdem er schon seit längerer Zeit diente und die Fachprüfung viel früher schon abgelegt hatte, verschiedener Ausschreitungen wegen noch nicht im Dekret besaß, sondern nur seiner offensibaren Befähigung wegen eine Lokomotive anvertraut erhielt. Er erklärte sich durch Horst's Ernennung übergangen und machte seinem Unwillen gegen diesen „Eindringling“, wo es nur anging, Luft.

Der Zufall wollte es bei einer Gelegenheit, daß Horst zur Beförderung eines starken Militärzuges Winter mit seiner Maschine als Vorspann erhielt. Winter war, wie schon in wiederholten Fällen, ziemlich stark be-

trunken und mandrirte entsetzlich, so daß es der ganzen Umsicht und Geschicklichkeit Horst's bedurfte, daß die nächste Dispositionstation anstandslos erreicht werden konnte, dort aber erstattete Horst dem Heizhausleiter Meldung, worauf er eine andere Vorspannmaschine erhielt. Die Ablösung Winter's hatte, hauptsächlich, da er sich gegen den Heizhausleiter sehr reuenteil benahm, seine zeitweilige Degradirung zum Heizer zur Folge. Dieser Umstand machte das Maß seines ungerechtfertigten, aber begreiflichen Zornes gegen Horst voll. Bei der nächsten Gelegenheit trat er vor den stolzen Mann hin und schrie ihm eine schwere Beleidigung ins Gesicht. Ein Faustschlag Horst's streckte den Beleidiger zu Boden und einen neuerlichen Angriff desselben beantwortete der schweigende Mann damit, daß er Winter weit zur Thüre des Führerzimmers hinausgeschleuderte.

„Hund! Das wird Dein Leben kosten!“
Laut und deutlich vernahm man diese Worte herein, Horst aber stopfte sich, als ob nichts geschehen wäre, seine Pfeife und vertiefte sich in die Lektüre eines Buches, während die anderen anwesenden Führerleute, verstoßene Seitenblicke auf den „Kavalier“ werfend, im drückenden Stillschweigen sitzen blieben. —

Ein Jahr mochte nach diesem Rencontre vergangen sein, da stand eines Abends in der Schönauer Bahnhofshalle ein starkleibiger, muskulöser Mann, Lokomotivführer Waldau, in großer Erregung an dem in Fahrbereitschaft befindlichen Schnellzuge. Das zweite Glockenzeichen war schon gegeben worden und nur noch die Einfahrt eines erwarteten Lastzuges abzuwarten, damit dann Waldau mit seinem Expresstrain auf die nächtliche Strecke hinausjage.

Die heutige Nummer umfaßt vierzehn Seiten.

moralische Gewicht der letzteren wird die erstere verdrängen, um so eher, da die ungarische öffentliche Meinung zumeist einen liberalen und humanen Schwung hatte.

Eben deshalb müssen Fälle, wie der im Szabolcszer Komitate, in die je hellere Beleuchtung der Öffentlichkeit gerückt werden. Die Vertuschung und Geheimniskammer nützen nichts, ja, sie erniedrigen die Presse und die übrigen Organe der öffentlichen Meinung zu Beschützern der Missethäter. Mißbräuche der Amtsgewalt kommen auch im Auslande, selbst in England vor. Die Gesetzesverletzung Einzelner bringt jedoch keine Schmach über die Gesamtheit. Eine Schande wäre es nur, wenn solche Mißbräuche, außer den Gerichten, von der Presse und der öffentlichen Meinung nicht verurtheilt, nicht gebrandmarkt würden. Heute aber — und dies ist eine erfreuliche Erscheinung — trifft die Mokr's und die Paul Döbkegh's nicht bloß die Strenge des Gesetzes — in früheren Zeiten war auch dies selten — sondern auch die der allgemeinen öffentlichen Meinung und des Organs derselben, der Presse. Gustav Belfics.

Steuererhöhung und Steuerverschiebung.

B u d a p e s t, 30. November.

Von einem externen Mitarbeiter erhalten wir den folgenden Artikel:

Der nun zur Berathung im Unterhause gelangende neue Steuergesetz-Entwurf des Grafen Szapary bezweckt, nebst der Erhöhung der direkten Steuern um mehr als drei Millionen, eine wesentliche Verschiebung der Steuerlast. Die durch den Entwurf berührten Steuergattungen ergaben bisher 70.6 Millionen; wird die Vorlage angenommen, so werden sie nach der Berechnung des Finanzministers 73.7 Millionen liefern. Der allgemeine Einkommensteuer-Zuschlag trägt gegenwärtig 9.3 Millionen und aus demselben sollen in der Folge 16.2 Millionen resultiren; dagegen soll das Ergebnis jener direkten Hauptsteuern, bei denen der erwähnte Zuschlag in Anwendung kommt, von 61.3 auf 57.4 Millionen reduziert werden. Die erwähnte Steigerung der Einkommensteuer um 7 Millionen dient demnach erstens zum Ersatz des bei den Hauptsteuern geplanten Ausfalles von 4 Millionen, zweitens zur Beschaffung des Mehrerfordernisses von 3 Millionen bei den direkten Steuern insgesammt.

Die markanteste Herabminderung wird bei der Grundsteuer vorgeschlagen. Nach dem neuen Katastergesetz sollte Grund und Boden vom Jahre 1884 an das Kontingent von 29 Millionen an eigentlicher Staatssteuer und außerdem höchstens 11 Millionen an Grundentlastungs-Zuschlag liefern. Der Finanzminister schlägt nun vor, statt jener 29 nur 26 Millionen Grundsteuer zu repartiren. Nebst dieser Reduktion der Hauptsteuer soll auch der Einkommensteuer-Zuschlag zur Grundsteuer nur mit 30 Prozent — daselbe gilt auch von der Hauszinssteuer und nach dem Vorschlage des Finanzausschusses von der Steuer der Aktiengesellschaften — dagegen der Zuschlag zu der Erwerbs- und Rentensteuer mit 35 Prozent bemessen werden. Ferner genießt der Immobilienbesitz das Privilegium, daß vor Bemessung des Einkommensteuer-Zuschlages die Jahreszinsen der auf dem Grund- und Hausbesitze lastenden Hypothekenschulden von dem steuerbaren Einkommen

in Abzug gebracht werden. Der Finanzminister gibt die Jahreszinsen der auf dem Grundbesitze allein haftenden Hypothekenzinsen mit 16 Millionen Gulden an; und nur die auf dem Immobilienbesitz lastenden Schulden genießen das erwähnte Privileg auch schon gegenwärtig. Das Zusammenwirken dieser drei Maßregeln ergibt nun eine Verschiebung der Steuerlast in der Weise, daß, während bisher Grund- und Hausbesitz mehr als 78 — darunter der Grundbesitz 63.7 — Prozent der direkten Steuern lieferte, fortan von der neuen Steuerlast auf den Immobilienbesitz nicht ganz 40 Prozent entfallen sollen.

Ist nun diese Verschiebung der Steuerlast irgendwie zu rechtfertigen? Womit begründet die Regierung die erstgenannte Maßregel, daß nämlich das Kontingent der Grundsteuer von 29 auf 26 Millionen reduziert werde? Der Motivenbericht des Finanzministers beschränkt sich auf die kurze Bemerkung, daß hiedurch eine gleichmäßigere Vertheilung der Steuerbürde auf den beweglichen und den unbeweglichen Besitz erreicht werde. Dieser oberflächlichen Phrase gegenüber steht indeß ein wohlervogener, mit großem Aufwande an Zeit, Geld und Intelligenz durchgeführtes Werk der neuen Grundsteuer-Regelung. Das erste Ergebnis der Ab- und Einschätzung des gesammten Grund und Bodens zeigte ein Reineinkommen von 204 Millionen. Im Frühling 1880 wurde dieses Ergebnis in einer Landes-Katasterkonferenz auf 181 Millionen herabgemindert und wurden zugleich Weisungen ertheilt, welche auf eine weitere Reduktion des Reinertrags abzielten. Zu gleicher Zeit wurde eine Revision des Katastergesetzes eingeleitet, welche erstens die Fixirung des Grundsteuer-Kontingents mit 29 Millionen, ohne Grundentlastungs-Zuschlag, und dann die weitere wichtige Bestimmung zur Folge hatte, daß die Landes-Katasterkommission die Vollmacht erhielt, für den Fall, daß ihr nach Beendigung der Einschätzung der gesammte Reinertrag des Grundbesitzes als zu hoch geschätzt erscheine, nach freier Einsicht sämtliche Ertragsstufen um einen gleichen Prozentsatz zu reduzieren. Nachdem diese Weisung ertheilt war, arbeitete der ganze Apparat auf die Herabminderung des katastralen Reinertrags des Grundbesitzes hin. Schließlich zeigte sich für das ganze Land ein Gesammtretrag von 151.5 Millionen. Und als nun vor einigen Monaten dieses Resultat der Landeskommission vorgelegt wurde und der Finanzminister an dieselbe die Frage richtete: ob sie nicht von der erwähnten Vollmacht Gebrauch machen wolle, da erhob sich keine einzige Stimme, die eine weitere Reduktion dieses so niedrig geschätzten Reinertrags für zulässig gehalten hätte. Von diesem Ertrage liefert ein Steuerschlüssel von 19.1 Prozent das erwähnte Kontingent von 29 Millionen. Bisher beträgt dieser Schlüssel auf Grund des jetzigen Katasters in Ungarn, ohne Siebenbürgen, und in Kroatien und Slavonien 20.76 Prozent. Bezeichnend ist wohl auch das Faktum, daß in Oesterreich, nach der neuen Grundsteuer-Regelung, das Steuerkontingent mit 37.5 Millionen fixirt ist, was nach einem katastermäßigen Reinertrage von 169.6 Millionen einen Steuerschlüssel von mehr als 22 Prozent erfordert. Unser Steuerkontingent von 29 Millionen entspricht genau der bisherigen Grundsteuersumme, welche auf Basis einer zu Anfang der Fünfziger-

Jahre durchgeführten Schätzung bemessen ist. Kann es daher als billig betrachtet werden, daß heute, wo die Steuerlast allgemein erhöht wird, gerade dem Grundbesitz ein Steuernachlaß gewährt werde, jenem Besitze, welcher durch die mit Hunderten von Millionen geschaffenen Straßen-, Wasser- und Eisenbahnbauten und durch andere staatliche Investitionen von allen Erwerbsquellen die größte Werth-erhöhung erfahren hat?

Was weiter den Abzug der Zinsen der auf dem unbeweglichen Besitze haftenden Schulden vor der Bemessung des Einkommensteuer-Zuschlages betrifft, so ließe sich prinzipiell dagegen nichts einwenden, sofern auch bei anderen Erwerbsquellen ein gleicher Abzug der Passivzinsen gestattet werde. Es handelt sich hier um eine Einkommensteuer, die höchst unvollkommen wohl, aber immerhin auf das reine Einkommen des Steuersubjektes abzielt, und da sind die Passivzinsen in Abzug zu bringen. Bei manchen Erwerbszweigen erfolgt dieser Abzug schon bei den Realsteuern. In Oesterreich ist letzteres weniger zulässig; daher verfügt auch der Entwurf des österreichischen Finanzministers betreffs der Personaleinkommensteuer, daß nicht nur die Zinsen der Hypothekar-, sondern aller anderen Schulden von dem Einkommen in Abzug gebracht, unter der Bedingung, daß die Gläubiger namhaft gemacht werden. Die Stenernovelle des Grafen Szapary gewährt aber dem Grundbesitze ganz besondere Vortheile. Die in die Landwirtschaft investirten Kapitalien werden von der Grundsteuer ohnehin wesentlich verschont. Das Gesetz über die Grundsteuer-Regelung und die Instruktionen betreffs der Schätzung des Reinertrages enthalten die bestimmte Weisung, daß der Bodenertrag nach der gemeinüblichen Bewirthschaftung abzuschätzen sei. Erzielt demnach ein Besitzer auf seinem Boden durch einen besonderen Aufwand von Intelligenz und Kapital einen höheren Ertrag, als die unter sonst gleichen Bedingungen wirthschaftenden übrigen Besitzer einer und derselben Gegend erringen, so wird jener höherwerthige Boden doch nur nach dem Maße der übrigen Parzellen in einen geringeren Tarif eingereiht. Da der Kataster auf Jahrzehnte hinaus unverändert bleibt, so wird die Steuer nicht erhöht, wenn der Ertrag des Bodens durch weitere Investitionen gesteigert wird; ja, größere Ameliorationen, wie z. B. die Ausführung von Schutzbauten gegen Ueberschwemmungen, involviren eine Herabminderung der Grundsteuer.

Die dem Boden einverleibten Kapitalien erfahren demnach reichliche Beachtung schon bei Abmessung der Grundsteuer; diese Begünstigung wiederholt sich, auch ohne Abzug der Zinsenlast, bei dem Einkommensteuer-Zuschlage dadurch, daß letzterer auf Basis der Grundsteuer bemessen wird. Dann wird dieser Zuschlag bloß mit 30 Prozent berechnet, wogegen andere Erwerbsquellen 35—40 Prozent der Hauptsteuer abgeben müssen, und endlich wird die Grundsteuer, bei welcher die Zinsenlast nicht besonders in Abschlag gebracht wird, um drei Millionen reduziert. Gerade diese Herabminderung ist besonders charakteristisch. Es erfahren hiedurch auch jene Hypothekar-Schulden eine Begünstigung, die mit dem Grundbesitz und der Landwirtschaft nichts gemein haben. Intabulirte Kavalierschulden genießen

Der robuste Mann in der ruhgeschwänzten Blouse zitterte aber an Leib und Seele und eine schwere Thräne stahl sich aus seinem Auge. Ein halbwüchsiges Mädchen, sein Töchterchen, stand vor ihm und harrete ängstlich einer Antwort vom Vater. Waldau's Weib lag in schweren Kindesnöthen und jammerte um den Gatten, den die arme Leidende noch einmal sehen wollte, denn sie glaubte sterben zu müssen.

„Ich kann Ihnen nicht helfen, Waldau“, sagte der hinzutretende Zugförderungs-Chef im bedauernden Tone. „Sie wissen: der Dienst ist eben der Dienst und darf um keinen Preis leiden. Höchstens daß der anlangende Führer des Lastzuges ein Mann ist, dem ich Ihre Pflichten anvertrauen kann, vorausgesetzt noch, daß er einwilligt, nach seiner schweren Tour statt Ihnen zu fahren. Und Ihre Dampfbremse ist zum Unglücke auch noch verdorben! Verteufelt schwere Sache, das! Herr Wille! Wer bringt denn den Lastzug?“

„Maschine 85“, tönte die Antwort des mit dem Oberkondukteur beschäftigten Verkehrsbeamten zurück.

„Horst!“ rief der Lokomotivführer Waldau, und seine Augen wurden aufs Neue naß. Er hatte dem „Kavaliere“ im Laufe der Zeit ebenfalls nicht viel Wohlwollen bezeugt und fühlte dies nun schwer.

„Horst?“ meinte der Vorgesetzte, „hm, hm! Das wäre ganz der rechte Mann! Dem würde ich den Zug ohne Weiteres anvertrauen. Wir wollen hören!“

Der Lastzug rollte eben in den Bahnhof und kaum daß er stehen geblieben war, erschien Horst, herbeigerufen durch einen Wagenschieber, vor dem Chef, der ihm rasch den Stand der Dinge erklärte und dann die Worte hinzufügte:

„Auch ist die Dampfbremse schlecht. Sie müßten sich der Drehfurbel bedienen.“

Der „Kavaliere“ sah stumm auf den schwergeängstigten Kameraden, strich mit der Hand über seinen dichten Bart und entschied dann kurz:

„Sch f a h r e!“

Im Moment wurde zum dritten Male geläutet und Horst, auf die Dankesworte des Kollegen eine abwehrende Handbewegung machend, war mit drei Schritten auf der Maschine. Ein Pfiff, ein Ruck an Hebel und Regulator und der Schnellzug verließ die Station.

„Feuern!“ kommandirte Horst, indem er den Manometer prüfte; dann trat er zur Seite, um dem Heizer Platz zu machen. Das Gesicht des Lokomotivführers nahm einen unwillig-erstaunten Ausdruck an. Er blickte in das hochgeröthete Angesicht — seines Todfeindes Winter. — — —

Rasselnd, polternd und dröhnend flog der Schnellzug über die glatte Bahn dahin. In den Coupés saßen oder lagen die Reisenden, elegante Damen mit nicht minder feinen Herren plaudernd und lachend, Kaufleute und andere Geschäftsreisende nachdenkend, rauchend und zum geringen Theile auch schon schlafend. Im ersten Waggon, im Hüttelwaggon, arbeitete der grauhaarige Oberkondukteur mit gespreizten Beinen an seinen Fahrdokumenten, und vorne auf der Lokomotive stand ein schöner Mann, durch die ovale Glasscheibe der Schutzverkleidung auf die Strecke hinaus spähend, die Linke am Regulatorgriff, die Rechte für den Hebel in Bereitschaft, und hinter ihm zerflopfte ein Individuum, wilden Blickes und keuchend-wogender Brust, mit einem Hammer größere Kohlenstücke.

„Bremse an!“ befiehlt der Führer und mäht die Dampfströmung. Dann pfeift es anhaltend, klappert und knirscht über Weichen — der Zug fährt ohne Aufenthalt durch eine Station, der Lokomotivführer mit der imposanten Gestalt salutirt dem Platzinspektor, erwidert dann den Gruß des Wächters, wieder klappert und knirscht es, dann folgen die regelmäßigen Stöße — man ist wieder auf offener, finsterner Strecke.

„Bremse auf!“ Rasch steigend ist die Fahrt über die mächtig steigende Bahn. Noch rascher muß es gehen! Mehr Dampf gibt der schöne Lokomotivführer, dann will er sich nach dem Wasserhahn bücken — da — jäh blickt es auf vor seinen Augen, fürchterlich schmerzt sein Haupt, warm rinnt ihm das eigene Blut über den Nacken — der Heizer Winter hatte mit dem Hammer einen Mordstich nach dem Kopf des Mhungslofen geführt.

„Schu — — Schurke!“

Horst wankt, will sinken, seine Hände ergreifen die stützende Bordwand — noch einmal aber fühlt er die Kraft des Löwen in sich, bluttriefend stürzt er sich auf den zum zweiten Hiebe ausholenden Mordgesellen, ein kurzer, wahnsinniger Kampf — ein gellender Schrei — Winter, der Missethäter, stürzte, von der Lokomotive geschleudert, über den Rand des hohen Biadukttes in die tobbringende Schlucht, Horst aber taumelt, will den Dampf noch absperrern — zu spät; schwarz wird es vor seinen Augen, er greift nach dem Kopf, nach der klaffenden Todeswunde und schwer sinkt er auf die Verbindungsplatte hin.

Fliegend eilt der Zug mit den ahnungslosen Passagieren über die Bahn dahin, seinem Verderben entgegen. Funkenprühend und staubaufwirbelnd tobt er in

ein Steuerprivileg; die Schuldenlast strebsamer Erwerbsmänner indes wird nur dann berücksichtigt, wenn sie im engsten Zusammenhange mit dem Geschäftsbetriebe steht.

Die Steuererhöhungen im Abgeordnetenhanse.

Die Debatte über die Steuererhöhungen hat im Abgeordnetenhanse heute begonnen. Es läßt sich aber nicht behaupten, daß heute bereits wesentliche neue Gesichtspunkte für oder gegen die projektirte Mehrbelastung ins Treffen geführt wurden. Das schwere Geschütz wird erst morgen oder am Montag folgen. So viel ist gewiß, daß es einen heißen Kampf abgeben wird. Die Regierungspartei scheint etwas entmutigt zu sein. Selbst die allgerneinsten Anhänger des Ministeriums können sich nicht für diese neueste Erhöhung der Lasten der Staatsbürger erwärmen. Manche von ihnen sind bereits abgereist, um nicht für diese odiose Vorlage stimmen zu müssen, und noch andere werden diesem Beispiel folgen. Sätte das Ministerium gestern nicht die Kabinettsfrage gestellt, so wäre die Zurückweisung des Steuererhöhungsplanes gewiß. Da aber die Regierung ihre stärkste Karte ausgespielt hat, so ist die Durchpfeifung der Vorlage immerhin zu erwarten. Die ganze Stärke der Position der Regierung besteht in der Aufstellung des Grundgesetzes, daß das Gleichgewicht wenigstens im Ordinarium hergestellt werden müsse. Als Prinzip hingestellt ist dieses Postulat geradezu unanfechtbar. Jeder Freund geordneter Finanzen muß zugeben, daß das Streben nach der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ein berechtigtes und löbliches ist und daß die Deckung der regelmäßigen Bedürfnisse des Staates durch Anleihen ein bedenkliches Mittel zur Vermeidung der Steuererhöhung sei. Diese Argumente hat denn auch Finanzminister Szpáry in seiner heutigen Rede, mit welcher er die Angriffe des Abgeordneten Helfy gegen die Regierung zu entkräften versucht hat, mit unbestreitbarer Geschicklichkeit geltend gemacht. Die vielbesprochene Rede Helfy's lieferte bemerkenswerthe Beiträge zu jenen Argumenten, welche gegen die vom Ministerium proponirte Steuererhöhung sprechen. Treffend war besonders jene Partie der Helfy'schen Rede, in welcher er den Zusammenhang zwischen den schlechten Finanzzuständen und gewissen reaktionären Krankheitserscheinungen unseres gesellschaftlichen Lebens nachwies.

Für die Steuererhöhung trat außer dem Finanzminister nur der redegewandte und immer schlagfertige Referent des Finanzausschusses, Alexander Hegedüs, ein, ohne jedoch etwas wesentlich Anderes zu bieten, als was in seinem von uns bereits besprochenen Berichte enthalten war. Gegen die Vorlage sprachen außer Helfy noch Eugen Gáál von der gemäßigten Opposition, der auf Grundlage der Rechnungsabschlüsse die Erfolglosigkeit der Finanzpolitik des Ministeriums nachwies und hieraus die Folgerung zog, daß diese Regierung moralisch nicht berechtigt sei, mit neuen Steuerforderungen vor die Legislative zu treten. Von Seite der Unabhängigkeitspartei sprachen nach Géza Lükö und der Abgeordnete Krístinóvics.

Budapest, 30. November.

Das Amtsblatt wird morgen die Ernennung des Grafen Karl Khuen-Hedervárh zum Banus von Kroatien enthalten. Gleichzeitig wird natürlich die Enthebung des Freiherrn v. Ramberg von der Stellung eines königlichen Kommissärs für Kroatien erfolgen. Hiemit wäre also die jüngste kroatische Krise, äußerlich wenigstens, abgeschlossen. Daß sie auch in Wirklichkeit abgeschlossen werde, daß wieder vollständige Ruhe in die Gemüther einkehre, das hängt in erster Linie von der Haltung des bald zusammentretenden kroatisch-slavonischen Landtages ab. Daß die ungarische Regierung den

eine Station mit Aufenthalt. Wie ein Schatten fliegt er jedoch an dem Stationshause vorbei — weiter, fort, ohne Führung, preisgegeben der vernichtenden Gewalt des entsefeltesten Dampfes — krachend werden die verstellten Wechsel der Ausfahrt durch den Zug selbst umgeworfen — wieder hinaus auf die Strecke.

Die Läutewerke arbeiten, die Wächter geben rothes Licht und schwingen entsetzt ihre Laternen im Kreise — umsonst, weiter raft der Zug, im tollen Fluge, wie ein Riesengeschloß der Hölle.

In gräßlicher Angst erwarten die Diensthabenden der nächsten Station diesen verlorenen Train, telegraphisch über das Entsefliche der Gefahr informiert. Schon sind die rothen Schreckenslichter beim Distanzsignal. Die Wagenbremsen brennen lichterloh — da — in der Station die Beamten und auf den Waggondächern des dem Verderben geweihten Zuges die Konduktoren, die, um zu retten, zur Maschine klettern wollen, hören es zur graufigen Beruhigung — da pfeift ein jähres fürchterlicher Ruck, bei dem alle Zugshaken reißen — der Zug hält und im langsamen Tempo fährt er nun in die Station, um knapp vor dem Aufnahmsgebäude stehen zu bleiben.

Beamte und Zugspersonale, Alles springt zur Maschine. Horst, jedenfalls auf wenige Momente wieder zur Besinnung gelangt, hatte mit dem letzten Rest seiner Kraft den Dampf abgesperrt.

Nun aber lehnte er, auf die Bremskurbel überbeugt, blutüberströmt, regungslos — todt.

Joseph Eitlösch.

Wünschen der Kroaten möglichst entgegenzukommen und alle ihre Empfindlichkeiten, selbst wenn sie nicht völlig gerechtfertigt genannt werden konnten, zu schonen bestrebt war, ist eine bekannte Thatsache. Wäre Ministerpräsident Tíza bei der Wahl der Persönlichkeit, welche er der Krone zum Banus vorschlug, nicht mit der äußersten Vorsicht zu Werke gegangen, so hätte die Besetzung der Banuswürde wohl viel früher stattfinden können. Ministerpräsident Tíza hat durch die eifrig betriebenen Unterhandlungen mit Philippovic's den Beweis geliefert, daß er bestrebt war, zum Banus eine in Kroatien beliebte Persönlichkeit in Vorschlag zu bringen. Daß er hierzu eine Persönlichkeit zu gewinnen trachtete, welche den zerfahrenen Parteiverhältnissen auf dem kroatischen Landtage ferne stand, ist nur zu loben. Sollten die Kroaten dem Grafen von vorne herein Mißtrauen entgegenbringen, so würden sie die Inventionen der ungarischen Regierung, sowie ihre eigenen Interessen verkennen, denn die Erneuerung dieses Politikers zum Banus von Kroatien ist keineswegs ein Desaveu der vom Ministerpräsidenten stets und konsequent befolgten Versöhnungspolitik. Koloman Bedekovic's bleibt Minister für Kroatien.

* Beide Häuser des Reichstages haben heute Sitzungen gehalten; der Bericht über dieselben befindet sich auf der Beilage unseres Blattes.

* Das Oberhaus hat heute den aus dem Abgeordnetenhanse überbrachten Gesetzentwurf über die Civilehe zwischen Christen und Juden und über die im Auslande geschlossenen Civilehen zur Vorberathung an die dreitheilige Kommission gewiesen, welche zu diesem Zwecke am 3. Dezember, um 11 Uhr Vormittags, ihre erste Sitzung halten wird. Im Plenum dürfte der Gesetzentwurf für den 8. oder 10. d. M. auf die Tagesordnung gelangen. Daß diesem Gegenstande auch im Oberhause ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wird, läßt sich übrigens auch aus dem Umstande ersehen, daß die Oberhausmitglieder schon in der heutigen Sitzung viel zahlreicher versammelt waren, als sonst der Fall zu sein pflegt.

* Hinsichtlich der parlamentarischen Arbeiten während der nächsten Tage verlautet, daß das Abgeordnetenhanse vor den Weihnachtsferien nur noch das Steuererhöhungsgesetz und das Gesetz über die Ermächtigung zur Führung des Staatshaushaltes in den ersten Monaten des nächsten Jahres erledigen soll. Das Oberhaus wird ebenfalls diese zwei Gegenstände und außerdem den bereits heute dahin gelangten Gesetzentwurf über die Civilehe zu erledigen haben. Man hofft, mit diesen Arbeiten bis zum 14., spätestens bis zum 15. Dezember fertig zu werden, dann wird der Reichstag bis zum 7. oder 8. Januar vertagt werden. Dem Abgeordnetenhanse wird der Bericht der Finanzkommission über den Staatsvoranschlag für 1884 schon im Laufe der nächsten Woche unterbreitet werden, so daß die Budgetberathung gleich nach der Wiederaufnahme der Sitzungen im Januar beginnen kann.

Ausland.

Budapest, 30. November.

Zur Tagesgeschichte.

Aus Madrid geht der „Kölnischen Zeitung“ eine überraschende Meldung zu: König Alfonso kann den deutschen Kronprinzen nicht auf der Fahrt nach Sevilla begleiten, ist vielmehr von Toledo nach der spanischen Hauptstadt zurückgekehrt, weil eine Ministerkrise eintreten und eventuell auch die Auflösung der Cortes in diesen Tagen erfolgen könnte. Das neue Ministerium war allerdings kein homogenes, so daß eine Krise an sich nicht überraschend ist; es hat nicht die Majorität der gegenwärtigen Cortes hinter sich, die zu dem zurückgetretenen Sagasta steht; aber daß die Krise im jetzigen Moment ausbricht, deutet darauf, daß sie durch Differenzen betreffs der spanischen Beziehungen zu Deutschland und Frankreich hervorgerufen worden. Wie es scheint, fühlen sich jetzt die dynastischen Elemente, die Liberalen unter Sagasta und die Konservativen unter Canovas del Castillo, mit welchen der Kronprinz eine Unterredung gehabt hat, neu gekräftigt. Die Rede Don Alfonso's bei der jüngsten, in Gegenwart des Kronprinzen stattgehabten Eröffnung der Rechtsakademie klang fast wie eine Drohung an die antidynastischen Elemente. Noch deutlicher sprach sich der König bei einer Unterredung mit dem Korrespondenten des „Newyork Herald“ aus, dem Don Alfonso sagte, daß es nur zu erklärlich wäre, wenn gegenüber der republikanischen Propaganda, die von Frankreich ausgehe, sich auch die Monarchien und Monarchen zur solidarischen Abwehr enger aneinander schließen. Nach einem Madrider Bericht des „Berliner Tageblatt“ kündigte der deutsche Kronprinz eine Wiederholung der Reise nach Spanien an, die er im nächsten Jahre mit der Kronprinzessin machen werde.

Die Nachricht von der Katastrophe in Suva ist bekanntlich durch einen Kopten (christlichen Ureinwohner Egyptens) überbracht worden, und noch fehlt jede Bestätigung von anderer Seite, namentlich eines Ueberlebenden. Der Kopte aber — wahrscheinlich, wie viele seiner Glaubensgenossen, ein Subalternbeamter — erweist sich als nicht ganz ungetrübte Quelle. In einem mit ihm in Chartum angestellten Kreuzverhör erklärte er, daß die Megelei nicht so allgemein war, als anfänglich geglaubt wurde, da den Soldaten der ägyptischen Armee, welche geneigt waren, dem Mahdi sich

anzuschließen, gestattet wurde, dies zu thun. Ein Korrespondent des „Standard“ meint, daß Agenten und Emisäre des Mahdi, die in vollkommenem Verkehre mit ihm stehen, jetzt in den großen Städten und in ganz Oberegypten rührig sind. Vielleicht ist die Meldung von der Niederlage nur ein Agitationsmittel. Für die Wirksamkeit des letzteren zeugt die Thatsache, daß von den 600 Mann ägyptischer Gendarmerie, welche gestern nach Suakim abgefannt wurden, 268 auf der Fahrt von Kairo nach Suez desertirt sind. Ueber das arme Egypten fallen jetzt auch die, bekanntlich christlichen, Abyssinier her, welche die wichtige Hafenstadt Massaua mit Waffengewalt bebrängten.

Der Sieg, den gestern das Ministerium Ferry durch Verschiebung der Debatte über Clemenceau's Tonking-Interpellation errungen, soll keineswegs ein verlässliches Vorzeichen für den ministeriellen Sieg in der Debatte über den Tonking-Kredit sein. Uebrigens liegen Anzeichen vor, daß das Kabinet recht bescheiden wird; trotz aller offiziellen Dementis soll es die Vermittlung Englands angenommen haben, und, statt ganz Tonkings, fordert es jetzt nur das Delta, das Songfa, Sontay und Bac-Ninh. Vielleicht verzichtet es auch noch auf letzteres und vermeidet so, den casus belli zu geben. — Der Pariser „Figaro“ und der „Newyork-Herald“ veröffentlichen Briefe aus Tonking, denen zufolge die französischen Civilkommissäre (nicht die Militärbehörden) die Bevölkerung mit unglaublicher Grausamkeit behandeln und so zum Aufstande treiben; daraus erkläre sich die plötzliche Verschlimmerung der Lage. — Fürst Bisard hat sich geweigert, den chinesischen Gesandten, der einen Besuch in Friedrichsruhe beabsichtigte, zu empfangen; Deutschland hat ein Kriegsschiff in die chinesischen Gewässer beordert.

Den Prager „Mor. Listy“ wird in einer Belgischer Depesche berichtet, daß auch der angeblich amnestirte Gabro Anicsics aus Anjabezac hingerichtet wurde. Anicsics galt als einer der wohlhabendsten Männer des Landes; in der Politik wurde er bisher nicht genannt. Der serbische Hof beabsichtigt, die Wintermonate in Nisch zuzubringen. — Aus Widin wird gemeldet, daß sich Nikola Pašić am 21. d. noch daselbst befand, wohin er aus Rumänien gekommen war. — Antliche bulgarische Berichte melden, daß vor Beginn des serbischen Aufstandes mehrere Individuen aus Rußland nach Widin gekommen waren, um eine Bande zu bilden. Minister Zankoff ordnete die Ueberwachung derselben an und machte den Präfekten von Widin für die strengste Uebersperrung der serbischen Grenze verantwortlich. — Heute sind in Gurgewo zahlreiche flüchtige Insurgenten aus Serbien mit ihrem Führer Vladimir Miluevic's angekommen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. November.

* In Angelegenheit der Omnibus-Unternehmung hielt heute die hauptstädtische Polizeikommission unter Vorsitz des Bizebürgermeisters Kadá eine Sitzung ab, in welcher das Subkomité seinen Bericht erstattete. In demselben heißt es bekanntlich, da es nicht gelungen ist, mit Palotai und Szöke auf Grund der Konkursbedingungen eine Vereinbarung zu erzielen, möge die Stadt einen neuen Konkurs ausschreiben, und zwar mit der Modifikation, daß das Straßennetz auf die nothwendigsten Linien beschränkt und in der Aufforderung gesagt werde, daß die Intention des Omnibusgesetzes auf ein Monopol hinzielt und eine neue Omnibuslizenz nicht mehr ertheilt wird. Gleichzeitig sei jedoch ein neues Omnibusstatut auszuarbeiten, welches je früher in's Leben zu treten hat, damit man wisse, welcher Eigenthümer demselben entsprechen und sein Geschäft ununterbrochen betreiben kann. Die große Kommission verhandelte heute diesen Bericht und gelangte zu dem Resultate, daß vorerst das Omnibusstatut geschaffen, in Anwendung gebracht und streng gehandhabt werde. Dann erst, nach Schaffung der neuen Situation, könne man an die Ausschreibung eines neuen Konkurses denken. In diesem Sinne wird die Vorlage an den Magistrat erstattet.

* Zur 200jährigen Feier der Befreiung vom türkischen Joch. Die städtische Kommission für bildende Künste hat bei der ungarischen historischen Gesellschaft um eine Aeußerung über die Modalitäten der 200jährigen Feier der Vertreibung der Türken aus Ungarn angefragt. Die historische Gesellschaft hat hierauf erwidert, daß es zweckmäßig wäre, wenn zur Verhandlung dieser Sache eine gemischte Kommission entsendet würde.

* Lieferung. Betreffs der Lieferung von 49,000 Kilo Petroleum für die Dner Straßenbeleuchtung und betreffs der Uebernahme der Petroleumbeleuchtung in den äußeren linksseitigen Bezirken für nächstes Jahr hat der Magistrat die Konkursausschreibung angeordnet.

* Gasbeleuchtung. Der Magistrat hat gestern für die äußere Waiknerstraße auf der Strecke zwischen dem Viehtriebweg und dem Großmann'schen Etablissement die Aufstellung von 18 ganz- und 12 halbnächtlichen Gaslaternen angeordnet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 30. November.

* Wetterbericht. Heute Nachts hat es hier gefroren, Morgens war dichter Nebel; gegen Mittag brach wohl zeitweise die Sonne durch den Nebel, Nachmittags verdichtete sich dieser aber neuerdings. Das Thermometer zeigte Morgens — 2 Gr. R., Mittags + 2 Gr. R. Das Ba-

rometer ist auf 773 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (776-779) erstreckt sich von dem mittleren Theile des Kontinents auf dessen übrige Theile (772). In Ungarn ist die Temperatur bei schwachen Winden verschiedener, zum Theil nördlicher Richtung zumeist gefallen, der Luftdruck ist im Südosten etwas gestiegen. Das Wetter ist im Nordosten heiter, zum Theil neblig, mit Nachfrösten, im Südosten veränderlich, milder, stellenweise mit schwachen Niederschlägen. Der hiesigen Wettervorhersage ist zumeist ruhiges, heiteres, stellenweise nebligtes Wetter, in der nördlichen Hälfte mit Nachfrösten, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralstation meldet von heute Morgens 7 Uhr theils trübes und nebligtes, theils heiteres Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Hermannstadt 1, Orsova 1 Mm. Dyonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

* Ihre Majestät die Königin reist morgen Vormittags mit der Frau Erzherzogin Marie Valerie von Wien mittelst Hof-Separatzuges ab und langt Nachmittags um 3 Uhr in Gödöllő an. Ihre Majestät wird nun an den Hofjagden eifrig theilnehmen. — Der allerhöchste Hof bleibt, wie wir erfahren, bis zu den Weihnachten in Gödöllő, übersiedelt dann in die Ofner Hofburg, wo er bis gegen Mitte Januar verbleiben wird; auch werden während dieser Zeit einige Bälle bei Hof stattfinden.

* Personalnachrichten. Dem Honvéd-Hauptmann Alfusius Jávay wurde die Kammererwürde verliehen. — Richard Walster wurde zum Sekretär bei der kroatisch-slavonischen Landesregierung ernannt.

* Am Budapestergesellschaftlichen Museum ist die Stelle eines Direktors zu besetzen. Das Gehalt beträgt 2000 fl., das Quartierpauschale 400 fl. Bewerber müssen technische Studien, namentlich in der Mechanik, auf dem Gebiete der Holz- und Metallindustrie, Neigung in der amtlichen und kaufmännischen Korrespondenz und Kenntniß der Verhältnisse der ungarischen Gewerbetreibenden nachweisen. Gesuche sind bis zum 15. Dezember d. J. an das Unterrichts-Ministerium einzureichen.

* Herbst und Winter tritren heute Morgens um die Herrschaft. Die frühen Passanten verspürten eine empfindliche Kälte und mußten dabei auf der Straße mit besonderer Vorsicht ihren Weg fortsetzen, da die Stadt in einen schier undurchdringlichen Nebel gehüllt war. Das Thermometer zeigte heute zum ersten Male in der Winterjahon 1883/84 einen Stand unter Null: wir verzeichneten zwei Grad Kälte; der Nebel war ein echter, rechter, der im Busen eines Londoner Kindes Heimweh erweckt hätte. Schwer und beklemmend setzten sich die grauen Dunstmassen auf die Brust und anstatt Dyon einzunehmen, würgte man irgend einen dicken, feuchten, klebrigen Stoff mühsam hinunter. Man sah kaum weiter, als die ausgestreckte Hand reichte, Fuhrwerke konnten nur in dem langsamen Tempo des nach der Zeit gemieteten Komfortable verkehren. Im Kampfe zwischen Winterkälte und Herbstnebel blieb der letztere Sieger. Während die Quecksilberssäule wieder langsam emporstieg, lag der schmutzig-graue Schleier den ganzen Vormittag über ausgebreitet und erst gegen die Mittagsstunde zerfiel derselbe, einem warmen, freundlichen Sonnenlicht Raum gebend. Am Abend trat der Nebel wieder in seine Herrschaft.

* Das literarische Organ „Magyar Allat“ spricht von dem Civilgesetz stets als vom Gesetz über „die freie Paarung der Christen und Juden“ und läßt heute selbst den Präsidenten des Oberhauses statt von der Civilehe von der „freien Paarung“ sprechen.

* Georg Zivora †. Wie wir in späterer Nachtstunde erfahren, ist einer der Veteranen unseres öffentlichen Lebens, Georg Zivora, heute Abends gestorben. Zivora war penf. Kurialrichter und einer der reichsten Männer der Stadt; auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit ging er stets mit exemplarischer Freigebigkeit voran. Er starb ohne direkte Erben.

* Eine komische Szene spielte sich heute Vormittags im Lehrsaale der Klinik für interne Krankheiten in der Hatvanergasse ab. Nach dem Vortrage nämlich wurde, wie gewöhnlich, für ambulante Kranke ordinirt. Unter denselben erschien auch der aus Wien gebürtige Kesselschmied Ferdinand Meier, der auf die Frage, was ihm fehle, angab, er leide bereits seit sechs Jahren periodisch an heftigen Magenkrämpfen. Nachdem ihn der ordinirende Arzt regelrecht untersucht hatte, fragte er ihn, ob er ein Rezept oder ins Spital aufgenommen zu werden wünsche. „Na, mein Geld und mein Koffer will ich!“ erwiderte Meier. Man glaubte Anfangs, einen Irrsinnigen vor sich zu haben, und erst nach eingehenden Fragen konnte man aus ihm herausbringen, daß er erst gestern das Krankenhaus geseht verlassen habe und um seine bei der Polizei deponirten Effekten gekommen sei. Unter homerischem Gelächter der anwesenden Hörer explizirte man dem biederen Kesselschmied, wohin er sich zu wenden habe.

* Budapestergesellschaftliche Landesausstellung. Das Exekutivkomitee der Budapestergesellschaftlichen Kommission hielt heute um 5 Uhr Nachmittags im Berathungssaale der Handelskammer unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Franz Herczeg eine Sitzung. Auf der Tagesordnung stand die Regelung der Platzgebühren. Dieselben sind nämlich im allgemeinen Statute der Ausstellung per Quadratmeter für Mittelraum mit 8 fl., für den Raum längs der Wand mit 6 fl. bemessen. Bloß bei solchen Gegenständen, die von geringerem Werthe sind und doch großen Raum benötigten, steht es der Landeskommission von Fall zu Fall zu, die Gebühren herabzusetzen. Das Exekutivkomitee geht jedoch von der Ansicht aus, daß es im Interesse des Gelingens der Ausstellung wäre, für einzelne Gruppen die Ermäßigungen im Vorhinein zu bestimmen. Der Verlauf der diesbezüglichen Debatte und der Sitzung überhaupt war folgender:

Nach Zurechnungnahme der Ernennung Sigmund Liebsteins zum Kanzleileiter und Ludwig Berges als Stellvertreter an Stelle des ausgetretenen Alexander Müllner zum Mitglied des Exekutivkomitees, berichtet Referent Karl Mátth über die bisher gepflogenen Berathungen mit den Gewerbetreibenden. Es wurden bisher an 1300 Industrielle Einladungen zur Theilnahme an der Ausstellung versendet. Nachdem jedoch die Anmeldungen nur spärlich einfließen, werden die Industriellen demnächst im Wege der Presse aufmerksam gemacht werden, daß der erste Anmeldetermin mit Ende Dezember abläuft und nach demselben eine Erhöhung der Platzgebühren eintritt. Gewerbetreibende, die keine Einladung erhalten, können solche, wie jede auf die Ausstellung Bezug habende Aufklärung im Ausstellungsbureau (Handels- und Gewerbestamm, Börsegebäude 2. Stock) bekommen. Nun folgte die eigentliche Tagesordnung. Als Erster ergriff der Großindustrielle Max Grünbaum das Wort. Er proponirte die Herabsetzung der Platzgebühren überhaupt, da dieselben seiner Ansicht nach durchwegs zu hoch gegriffen sind. Das Komitee pflichtete dieser Ansicht nicht bei und hielt sich an die Vorschläge des Referenten, laut welchen bloß die Gebühren einzelner Gruppen herabgesetzt werden sollen. Es sollen der Landeskommission zur Ermäßigung vorgeschlagen werden: In der Gruppe für Holz die Ausstellungsobjekte der Fassbinder, die Gruppen der Fahrzeuge, Wagnerarbeiten und Maschinen und schließlich komplette Zimmer-, Küchen- und Werkstatteinrichtungen, die besondere Kojen (Verschlüge) beanspruchen. Bei den letzteren wird proponirt, den Quadratmeter mit 5 fl. zu berechnen. Diese Vorschläge werden der Landeskommission auf kurzem Wege unterbreitet; der Referent, der gleichzeitig Mitglied der Landeskommission ist, wird sie in der morgigen Sitzung derselben einfach zur Sprache bringen.

* Ein interessanter Börsenprozeß. Eine hiesige angesehene Firma klagte die hauptstädtischen Entrepots beim Börsenschiedsgericht auf einen Schadenersatz von 60,000 fl., weil ihre in den Entrepots abgelagerten 30,000 Wztr. Kukuruz in Folge schlechter Behandlung verdorben sind. Die Verwaltung der Entrepots bestritt indeß die Kompetenz des Börsengerichts. Das Börsenschiedsgericht erklärte sich aber kompetent und wird den Streitfall demnächst entscheiden.

* Zweimündertzjähriger Konkurs. Der am 2. April 1841 vom damals bestandenen Gerichtshofe des Trencsiner Komitats über den Grafen Johann Pongrácz verhängte Konkurs ist jetzt vom Trencsiner Gerichtshof aufgehoben worden.

* Vorträge. Sonntag, 2. Dezember, halb 11 Uhr Vormittags, halten Karl Székely und J. B. B. zu Gunsten des Hilfsvereins der Philosophieprofessoren im Brunnensaale der Universität Vorträge. — Prof. Armin Bamberger hält am 7. Dezember, Abends 7 Uhr, in den Lokaltäten der ungarischen Kaufmannshalle über „Nationen und Nationalitäten“ eine Vorlesung. Der Vorlesung folgt ein gemeinschaftliches Souper.

* „Geselliger Abend.“ Unter diesem Titel veranstaltet der Frauenbildungsverein in der Redoute am Vorabend des Karnevals — 6. Januar — ein Faschingsfest mit freiem Buffet.

* Amtsveruntreuung. In Siklós (Komitat Baranya) wurde, wie man dem „E-s“ schreibt, gelegentlich der Skonvirung der Gemeindefasse ein Abgang von 15,000 fl. entdeckt; die Kasse stand unter Verwaltung des Ortsrichters Kovák und des Kassiers Deymek.

* Einen kleinen Cassenaufschlag gab es heute Mittags an der Ecke der Königs- und Laudongasse. Ein alter Bettler kam aus einem Speisereisenden heraus, in dem er gebettelt hatte, und der in der Nähe postirte Konstabler wollte ihn arretiren. Da warf sich der Bettler auf die Erde und rief um Hilfe. Thatsächlich frönte eine große Volksmenge herbei, welche, trotzdem der Konstabler Sufkurs erhielt, den Bettler befreite. Als bald darauf ein Zug Konstabler herbeikam, hatte sich die Menge bereits zerstreut.

* Eine diebische Pfarrerstochter. Die 21jährige Susanne Kovácsics, die beim Neujöhler Pfarrer als Köchin gedient hatte, hat ihrem Herrn 35 fl. unterzlagen, mit welchen sie flüchtig wurde. Jüngsthin sollte sie hier in Budapest heirathen und begab sich zu diesem Behufe in die Josephstädter Parze, wo ein Kaplan sie erkannte und ihre Arretirung veranlaßte. Sie wird der Staatsanwaltschaft übergeben.

* Zur Affaire des flüchtigen Schreiber. Der in dieser Angelegenheit wegen des Verdachtes der Verbrechensheilnahme inhaftirt gewesene Adolph Schreiber, der Bruder des flüchtig gewordenen Ludwig Schreiber, wurde gestern auf freien Fuß gesetzt.

* Selbstmord. Der in der Victoria-Dampfmühle vedienstete Johann Lipszics hat sich gestern Nachmittags in seiner, am Neupester-Quai Nr. 19 gelegenen Wohnung mittelst eines Revolvers erschossen. Das Motiv des Selbstmordes ist bis zur Stunde unbekannt. Die Leiche wurde ins Krankenhaus befördert. In der Tasche des Selbstmörders fanden sich 25 fl.

* Heberfall. Der Wurstverkäufer Karl Krauß wurde gestern Abends in der Trommelgasse von zwei jungen Leuten überfallen, die ihn seiner Baarschaft von 3 bis 4 fl. beraubten. Die Schilderung, welche Krauß der Polizei von den Angreifern machte, paßte auf die Tischlergehilfen Joseph Parufik und Johann Pollak, welche verhaftet wurden. Sie leugnen zwar die That, allein Krauß erkannte in ihnen die Thäter, weshalb gegen sie die Untersuchung eingeleitet wurde.

* Verirrtes Kind. Gestern Nachmittags fand ein Konstabler in der Trommelgasse einen 11jährigen Knaben bitterlich weinen. Zur Polizei gebracht, gab er an, er heiße Martin Sztrádene, sei aus Kalocsa, von wo er vor drei Tagen mit seinem Vater nach Budapest gekommen und der Vater ihm auf der Gasse aus den Augen verschwunden sei.

* Erbschaft des Millionärs. Am 5. Mai l. J. starb in Wien der Großhändler Moriz Hirschl, „Holz-Hirschl“, dessen Verträge wegen Abtöschung eines großen Theiles des Wiener Waldes seinerzeit viel besprochen wurden. Noch am selben Tage wurde der Todesfall-Aufnahme vorgenommen und hiebei konstatiert,

daß kein Testament vorhanden war; es hätte demnach für seine Hinterbliebenen, nämlich für seine Gattin und seine beiden Töchter die gesetzliche Erbfolge eintreten müssen. Aber am 8. Mai legte Frau Hirschl dem Gerichte ein Testament des Verstorbenen vor, welches Hirschl am 27. Februar 1882 errichtet hatte und in dem seine Gattin zur Universalerbin eingesetzt war, während die beiden Töchter auf den Pflichttheil beschränkt waren; außerdem waren in dem Testamente eine Reihe von Legaten und eine wohltätige Stiftung im Betrage von 100,000 fl. festgesetzt. Im Frühjahr 1883 hatte Moriz Hirschl's Leiden — eine Nervenkrankheit — welches ihn schon längere Zeit belästigte, gefährliche Formen angenommen, so daß er seinen baldigen Tod befürchtete. Am 2. Mai stellten seine Angehörigen bei dem Gerichte das Ansuchen, es sei über Hirschl, welcher an Hallucinationen leide, mit dem Phantasma seiner verstorbenen Mutter verkehre, die hallucinirten Reden für zwingende Befehle halte und danach geschäftliche Maßnahmen anordne, die provisorische Kuratel zu verhängen; aber Hirschl starb bereits am 5. Mai, ehe über dieses Ansuchen entschieden werden konnte. Was nun das produzierte Testament anlangt, so hatte Hirschl im Frühjahr 1883 seine Frau und eine seiner Töchter zu sich an das Kranklager rufen lassen und diese gebeten, das Testament zu vernichten; diesem Auftrage wurde in der Weise entsprochen, daß die Frau die Unterschrift herauschnitt, aber das Testament selbst unverletzt ließ und so auch aufbewahrte. Dieses Testament wurde nun dem Gerichte vorgelegt, und um dieses entspinnt sich der Kampf der Erben. Die erste und zweite Instanz erklärten, daß das Testament, welches des wesentlichen Requisites einer Urkunde, nämlich einer Unterschrift, entbehere, nicht zu dem Prozeßverfahren zuzulassen sei; der oberste Gerichtshof aber entschied soeben in letzter Instanz, daß dieses Testament dem Gerichte vorgelegt werde, daß der Ausschritt mit der fehlenden Unterschrift beigebracht werden müsse. Denn im Sinne des Gesetzes sei jede letztwillige Anordnung gerichtlich zu behandeln; es steht jedoch den Interessenten natürlich frei, die Rechtsgültigkeit derselben anzuerkennen oder zu bestreiten. Und somit beginnt nunmehr der meritorische Streit um die Millionen-Erbschaft.

¶ (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) In Folge der schlechten Witterung war der Platzverkehr in dieser Woche sehr unbefriedigend und selbst in den gangbarsten Detailgeschäften war die Nachfrage so schwach, als ob die winterliche Geschäftsstille bereits im Anzuge wäre. In Damenmodegeschäften wurden Bestellungen gemacht und auch Kleidermacher sind mit Aufträgen versehen, nur das Lagergeschäft blieb auch in dieser Woche belanglos. Schuhmacher sind mittelmäßig beschäftigt, Kürschner haben etwas besseren Verkehr. In Galanteriewaaren-geschäften zeigt sich besserer Geschäftsgang und laufen auch anlässlich der Weihnachten befriedigende Provinzbestellungen ein. Buchbinder, Hutmacher, Posamentierer, Bürstenbinder, Korbflechter, Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Gelbgießer, Werkzeuggeschäfte, Zeug- und Messerschmiede, Bergolder, Decken- und Matrazenmacher, Kiemer, Sattler, Wagner, Spengler, Lackirer, Ausreicher und Zimmermaler klagen über abnehmenden, schwachen Geschäftsgang. In Lampengeschäften ist befriedigender Verkehr. Tapezierer, Bau- und Möbelschler, sowie Bauschlosser, sind noch zumeist mit Aufträgen versehen. In Maschinenfabriken ist schwächere Nachfrage. Glaser sind mit Einschmittarbeiten stark in Anspruch genommen, das Lagergeschäft ist jedoch schwach. Bei Maurern werden nur mehr Dreiviertel-Tage gemacht und weniger dringende Bauarbeiten wurden bereits eingestellt. Fassbinder sind mit der Lieferung von Weinfässern etwas besser in Anspruch genommen. Im November wurden ca. 28,000 Hektoliter Fassegeschirr geacht. In mehreren Gewerbebranchen wurden bereits Gehilfen entlassen. Der Fremdenverkehr ist befriedigend.

Vereinsnachrichten.

(Der Pest-Theresienstädter Kinderbewahrsverein) begehrt, wie wir bereits gemeldet, demnächst das Fest seines fünfzigjährigen Bestandes. Der Verein besteht im sechsten und siebenten Bezirke drei Häuser und in jedem ein blühendes Institut, deren Anzahl nunmehr um eines vermehrt werden soll. Nächsten Sonntag findet eine Generalversammlung behufs Revision der Statuten statt. Um das Aufblühen des Vereins machten sich insbesondere Probst-Pfarrer Simon Kempa, Stephan Mendl, Vereinsamant Johann Radoça, Vereinsdirektor Karl Wallenfels, Institutsverwalter Anton Lohr, Joseph Mészner, Eduard Zettner, Franz Schimmel zc. verdient.

Theater, Kunst und Literatur.

Das Jubiläum der Frau Jókai.

Das Nationaltheater beging heute eine seltene Ehrenfeier in glänzender, würdiger Weise. Den eifrigen, liebevollen Vorbereitungen, der Anspannung der Kräfte entsprach das erhebende Fest, dessen Schauplay das erste Kunstinstitut des Landes war. Ein Blick auf das glänzend erleuchtete, in allen Räumen ausverkaufte Haus, das von der vornehmsten Gesellschaft der Hauptstadt erfüllt war, zeigte, welche lebendige Interesse man der Feier allenthalben entgegenbrachte. Schon vor Beginn der Vorstellung waren fast alle Plätze besetzt und ein eigenhümlich ahnungsvolles Geflüster ging durch das Haus, als man erfuhr, daß hinter dem schweren eisernen Vorhange, auf der Bühne die große Künstlerin, welcher die Feier galt, von ihren Berufsgenossen umgeben, der seltensten Auszeichnungen theilhaftig werde. Worin diese bestanden, erzählt der eingehende Bericht, welcher diesen Zeilen folgt. Uns war es rührend zu sehen, wie jenes Publikum, das sonst den Bühnengenüssen nicht mehr jugendliche Empfänglichkeit und

glühenden Enthusiasmus entgegenbringt, heute mit atemloser Spannung dem Momente entgegen, in welchem die Jubilarin zum ersten Male wieder die Bühne betreten sollte, deren Fierde sie Jahrzehnte hindurch gewesen. Der größte Theil des Publikums war in Soireetoilette erschienen und das Haus gewann dadurch ein festliches Aussehen.

Endlich ging der Vorhang in die Höhe. Aber so vortrefflich auch das römische Volk lärmte, so witzig auch Joseph Szigeti als „Memenius Agrippa“ in Shakespeares „Coriolanus“ seine bekannte Fabel vortrug, das Haus wartete auf die Ankunft der Jókai. Endlich kam die Szene, in welcher Volunnia, mit ihrer Schwiigertochter im Frauengemach sitzend, mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt ist. Frau Jókai, in dem stilvollen Anzuge einer römischen Patricier-Matrone, saß ruhig da, aber im Hause erbrauste ein so mächtiger Sturm des Applauses, daß die Künstlerin sich von ihrem Sitze erheben mußte. Nun flog aus dem Orchesterraum ein riesiger Lorbeerkranz ihr zu Füßen; der Applaus, der noch keinen Moment aufgehört hatte, verstärkte sich und wuchs zu dröhnender Gewalt an, als sich auf nahezu unsichtbaren Fäden aus der Höhe all' die Kränze niederließen, welche der Künstlerin gesandt worden waren. Der Moment war grandios! Die Riesenschleifen der Kränze wallten bis zum Boden nieder, während die Lorbeer- und Blumengewinde wie eine duftende Glorie das Haupt der Künstlerin umgaben, die sich immer wieder vorbeugen mußte und ihre tiefe Kühlung kaum zu meistern vermochte. Ob die gefeierte Künstlerin wohl in diesem überwältigenden Momente jenes Augenblickes gedachte, da sie vor fünfzig Jahren zitternd und bangend in einem bescheidenen Hause zum ersten Mal vor das Publikum trat, wo nicht strahlender Lichterglanz sich blendete, nicht donnernder Beifall ihr entgegenstürzte! Wohl mochte eine solche Erinnerung durch ihre Seele ziehen, da Thränen sich in ihr Auge stahlen.

Noch zitterte die Ergriffenheit in dem ersten Worte nach, das sie zu sprechen hatte. Aber kaum hatte sie begonnen, als sie auch schon ihre volle künstlerische Meisterschaft und Ruhe errungen hatte. Mit Bewunderung lauschte man dem ungebrochenen Wohlklang dieser Stimme und freute sich über die volle geistige Frische, welche sich in jedem Worte kundgab, so klar war die Rede disponirt, so scharf jede Wendung herausgearbeitet. Die Gesten waren so einfach und natürlich, die Bewegungen der Hände so sprechend, daß man die Macht der bedeutenden Kunst voll Verehrung sah. Von Szene zu Szene wuchs das Interesse des Publikums, um in den beiden großen Auftritten Volunnia's mit Coriolan den Höhepunkt zu erreichen. In dem ersten, da die stolze Römerin ihren Sohn bittet, einmal seinen kühnen Trotz abzulegen und ihre Gründe dafür darlegt, sprach die greise Künstlerin mit solcher Klarheit und Eindringlichkeit, daß sie Jeden überzeugen mußte. In der mächtigen Szene, da Volunnia an der Spitze der Freien Roms Coriolan bitten kommt, nicht gegen seine bedrängte Vaterstadt zu ziehen, war die Jókai von einer schlichten Größe, die Jeden ergreifen mußte. Das war kein Gejammer, kein Gewinsel, das war die Sprache einer echten Römerin, der würdigen Mutter eines solchen Sohnes. Ueberhaupt war die ganze Szene von hohem Interesse. Die Begleiterinnen der Familie Coriolan's, sonst von einfachen Statistinnen dargestellt, bestanden heute aus den hervorragendsten weiblichen Kräften des Nationaltheaters, die ebenso wie die Schauspieler wenigstens in solcher Weise an der Feier des Abends theilnehmen wollten. Der Beifall des Publikums wollte nach diesen Szenen und besonders nach der letzten, in welcher Frau Jókai wirklich für immer Abschied von der Bühne nahm, kein Ende nehmen und immer wieder mußte die Jubilarin dankend vor den Rampen erscheinen. Gewiß wird ihr der schöne Abend, an welchem sie von ihren, sie verehrenden Kollegen, wie vom Publikum so viele Zeichen der Liebe und Anerkennung erhalten, unvergesslich bleiben, eine reiche Entschädigung für all' die Mühen, welche ihre schwere Kunst ihr im Leben bereitet hat.

Am halb 7 Uhr war die Bühne des Nationaltheaters der Schauplatz einer erhebenden Feier. Das Nationaltheater, d. i. die Mitglieder des Kunstinstitutes brachten der gefeierten Künstlerin, die heute, anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums ihrer künstlerischen Wirksamkeit wieder die Bühne betrat, eine Ovation dar, wie deren wenige Künstler, ungarische bisher noch nie, theilhaftig wurden. Im Halbkreis umstanden die Künstler und Künstlerinnen die Gefeierte des Abends, Frau Rosa Jókai-Laborfalvy, welche am Arme des Direktors Paulai unter nicht enden wollenden Ehrentufen erschien. Die Mitwirkenden der heute zur Darstellung gebrachten Tragödie waren in ihren Kostümen, die übrigen in Festtoilette. Frau Jókai, im Kostüm der „Volunnia“, war tief ergriffen von der Liebe und Anhänglichkeit, der begeistertsten Verehrung, die ihr zu Theil wurde. Und diese Verehrung gaben nicht bloß ihre Kollegen vom Nationaltheater kund, auch die freien Mitglieder des Volkstheaters waren erschienen, um an dem Feste theilzunehmen. Moriz Jókai wohnte der Feier im Hintergrunde mit an. Von der Schriftstellerwelt fehlten wenige bei dem Feste, das mit folgender Ansprache des Ministerialrathes Ribáry seinen Beginn nahm:

Geehrte Damen und Herren! Ich bin der Verkünder des erfreulichen Ereignisses, daß E. Majestät der König mit allerhöchster Entschlieung vom 28. d. der Frau Moriz Jókai, geborenen Rosa Laborfalvy, anlässlich ihres

50jährigen Schauspielerjubiläums in Anerkennung ihrer um die Schauspielkunst erworbenen Verdienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen hat. (Ehrenrunde.) Gnädige Frau! Geehrte Künstlerin! Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute Ministerpräsident hat mich damit betraut, dieses sichtbare Zeichen der fürstlichen Gnade, das Verdienstkreuz, anlässlich dieser Feier Ihnen unmittelbar zu übergeben. Zugleich habe ich das Schreiben des Ministerpräsidenten zu übergeben, in welchem er auch fernerseits seine Gefühle ausdrückt. Die künstlerische Laufbahn, welche Ew. Wohlgeboren in solchem Ruhme zurückgelegt, gehört zu den seltensten, und wahrlich, so viel gottbegnadetes Talent und Fleiß in kurzer Zeit zu entwickeln, die redende Kunst auf die höchste Stufe zu erheben, das gebildete große Publikum zu erobern, den endlosen Applaus desselben zu genießen, nachher das heilige Bündniß für's Leben zu schließen mit einem Manne, der der Stolz der ungarischen Literatur ist, welcher das gebildete Ausland mit dem Genie der ungarischen Literatur vertraut machte und diese zu hohen Ehren hob; — nachher zu leben und zu erfahren, wie die Saat, an der sie so viel Verdienst hatte, gedeiht; zu sehen dies nationale Institut wie es unter der weisen Leitung und fachkundigen Direktion auf jene Stufe sich erhob, auf der es gegenwärtig zur Freude des Vaterlandes steht; und schließlich der Gnade des Herrschers zu begegnen und auch in dieser Beziehung die erste unter den ungarischen Schauspielerinnen zu sein: das ist eine Laufbahn, die wenigen Sterblichen zu Theil wird. Es bleibt mir nichts übrig, als das Zeichen der königlichen Huld und das Schreiben des Ministers zu überreichen und aus innigem Herzen zu wünschen, Sie möge Ersteres bis zur äußersten Grenze menschlichen Alters in vollem Glüd tragen.

Nachdem die Künstlerin ihrer sichtbaren Bewegung Herr geworden, erwiderte sie Folgendes: „Das hohe Zeichen der königlichen Gnade nehme ich mit huldiger Hochachtung entgegen.“

Nun trat Baron Friedrich Podmaniczky vor und richtete an die Künstlerin eine Ansprache, der wir Folgendes entnehmen:

Geehrte Künstlerin! Gnädige Frau! Für Ihre glänzenden Verdienste auf dem Gebiete der ungarischen Dramenliteratur gebührt Ihnen der unvergängliche Dank der Literatur, der ungarischen Sprache, der darstellenden Kunst, des gesammten Vaterlandes. Den gleichen Dank sollen Ihnen die einzelnen darstellenden Künstler und Künstlerinnen, die heute bereits in der Gesellschaft den ihnen gebührenden Platz einnehmen. Daß dies der Fall ist, ist zum größten Theile Ihnen, gnädige Frau, zu verdanken, die es durch ihr leuchtendes Beispiel bewiesen, daß der Schauspieler nicht nur bis zum Herabfallen des Vorhanges ein zerkennendes, unterhaltendes Wesen sei, sondern im Stande ist, sich auch jenseits der Bretter eine glänzende Stellung zu erringen. Schließlich dankt Redner der Künstlerin im Namen des Nationaltheaters und überreichte ihr unter stürmischen Ehrentufen den von dieser Bühne gewidmeten Kranz.

Im Namen der Mitglieder des Nationaltheaters sprach Bercsényi.

Das Nationaltheater — so sagte er — ist heute in der Periode seiner Blüthezeit. Der König unterstützt es mit väterlicher Liebe, die Nation nennt die Thätigkeit desselben mit Stolz die ihrige und begleitet seine Streben mit erhebender Aufmerksamkeit. Dieses Theater und alle Mitglieder desselben möchten Dir ihre Erfolge, ihre Triumphe zu Füßen legen und sagen: All' dies ist Dein! Mit Dir nimmt die ungarische Schauspielkunst ihren Anfang. Du hast mitgewirkt daran, daß dem Ungar keine Nationalität wiedergegeben, daß ihm gelehrt werde, was er vergessen: seine Sprache. Es war dies ein schwieriges Werk und es ist gelungen! Hier hast Du gekämpft, hier hast Du triumphirt! Aber Du hast Dich zu früh von hier entfernt! Du hast uns Wohlstand, Ruhe, Ruf und Ruhm geschaffen, wir geben Dir unsere Liebe, unseren Dank dafür. Das will dieser Kranz zum Ausdruck bringen und dieses Album, in das wir unsere Gefühle hineingeschrieben haben. Wir wünschen Dir Kraft, Gesundheit und langes Leben!

Frau Jókai erwiderte:

Ich bin tief ergriffen von der freundschaftlichen Herzlichkeit, mit welcher Sie mich am heutigen Tage, an der fünfzigsten Jahreswende meiner künstlerischen Laufbahn, überhäufen. Fünfzig Jahre sind auf jeder Laufbahn eine lange Zeit, um wie viel mehr auf der unserigen, wo die Tage doppelt zählen, da wir in zwei Welten leben. Wenige sind noch da von denen, die in dieser doppelten Welt mit mir zusammen gewirkt haben; die meisten spielen bereits eine stumme Rolle. Aber wohlthuend ist das Bewußtsein, daß jene, die an ihre Stelle getreten sind, auf ihre bahnbrechenden Vorgänger nicht vergessen haben, daß die Erinnerung der Kollegen uns bis zum Grabe und selbst darüber hinaus leuchtet. Mich hat die heilige Flamme der Begeisterung vor fünfzig Jahren auf die Bühne geleitet, und diese Flamme erwärmt mich noch jetzt, da sie mehr keinen Glanz auf meinen Weg wirft. Das Mißgeschick meiner Vorgänger hat mich nicht zurückgeschreckt, der Ruhm, das Wohlgehen meiner Nachfolger erfüllt mich mit Freude; alle Triumphe der heimischen Kunst sind mir ein Triumph. Die aus dem Herzen kommende Gratulation meiner Kollegen ist mein größter Lohn; gebe der Himmel, daß auch Ihr künstlerisches Leben eines solchen Lohnes theilhaftig werde: der Achtung der Kollegen. Und nun gestatten Sie mir, daß ich Abschied nehme von der Welt meiner Ideale, die ich erstehen gesehen, deren Entwicklung ich mitansehen: von der ungarischen Bühne.

Keiner der Anwesenden konnte sich bei der Rede der Gefeierten, die im Tone der innigen Aufrichtigkeit von den Lippen der tiefbewegten Künstlerin floß, der Thränen erwehren. Bei den Worten: „ich scheid' nun“, tönte aus Aller Munde die Bitte: noch nicht!

Béla Lukácsy überreichte im Namen der Mitglieder des Volkstheaters den silbernen Lorbeerkranz mit einer Rede, in welcher er hervorhob, daß Frau Jókai im Volks-Schauspiel „Szökött katona“ die beste Rolle schuf.

Am Arme des Baron Podmaniczky schied sodann Frau Jókai von ihren Verehrern und begab sich in ihre Garberobe, die mit von Pflanzungen umgebenen Büsten

Szigligeti's, Szerdahelyi's, Jof. Lóth's und Egrefly's decorirt war.

Der Brief, den Koloman Tísa in Begleitung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone sandte, lautet: Gnädige Frau! Morgen beginnt inmitten der Manifestationen der Verehrung, Liebe und Anerkennung jene Feier, zu welcher das fünfzigjährige Jubiläum der künstlerischen Laufbahn Ew. Hochwohlgeboren dem Publikum der Hauptstadt Anlaß gibt. Da E. Majestät unser Herr und König von dieser Feier ebenfalls Kenntniß hat, wünschte er die allgemeine Anerkennung mit seiner königlichen Anerkennung zu krönen und verlieh Ew. Hochwohlgeboren als Anerkennung für die auf dem Gebiete der Schauspielkunst errungenen Verdienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. Indem ich nun meine Glückwünsche zu dieser Auszeichnung darbringe, bitte ich gleichzeitig, davon überzeugt sein zu wollen, daß auch ich für Ihre auf dem Gebiete der Kunst errungenen wahrhaft großen Verdienste die aufrichtigste Anerkennung hege. Empfangen Sie zc.

Von Lewinsky und Frau Galmeyer langten im Laufe des Tages Gratulations-Telegramme an die Jubilarin aus Wien ein, ferner von Diósy aus London.

Sonnenthal schickte eine Krone aus Lorbeeren, die auf einem Kissen von Lorbeeren ruht, mit Schleifen in schwarzgelben und ungarisch-nationalen Farben und der Widmung: „In aufrichtiger Verehrung und dankbarer Erinnerung an Frau Rosa Jókai, der unerreichten Künstlerin.“ Dem Kranze Sonnenthal's war ein Brief beigelegt, in welchem der Künstler der Jubilarin schreibt, er habe erst in den letzten Tagen erfahren, daß die Jubelfeier heute stattfinden und sofort den Kranz abgefordert. Er fühle sich hierzu doppelt verpflichtet, erstens aus Huldigung und Verehrung für die große Künstlerin, dann aber deshalb, weil Frau Jókai es war, die ihn durch ihr grandioses Spiel in dem Stücke „Marie, eine Mutter aus dem Volke“ so begeisterte, daß er fortan beschloß, sich der Schauspielkunst zu weihen. Das Schreiben schließt mit dem Wunsche, Gott möge die gefeierte Frau an der Seite ihres illustren Gatten, des großen Dichters, noch lange zum Ruhme Ungarns erhalten.

Das Personal des Nationaltheaters widmete der Jubilarin einen Lorbeerkranz aus Silber mit goldenen Beeren, welcher die Inschrift trug: „Der Frau Jókai — die Mitglieder des Nationaltheaters zum fünfzigjährigen Jubiläum ihrer Bühnenlaufbahn, als Zeichen ihrer Hochachtung und zum Andenken.“

Der silberne Lorbeerkranz des Volkstheaters trug die Inschrift: „Der Frau Rosa Jókai-Laborfalvy — das Personal des Volkstheaters.“

Von den prachtvollen Kränzen, die gleich einem Blumenregen vor den Füßen der Künstlerin niederfielen, seien erwähnt derjenige der Petöfi-Gesellschaft, des Journalistenvereins, der Schriftsteller und Künstler, der Frau Vendvay, der „Klausenburger Kollegen der ungarischen Melpomene“, der Redaktion des „Nemzet“, Adolph Sonnenthal's, Geröfi's aus Miskolcz, der Cleven der Theater-schule, der Direktion der Theaterschule, des deutschen Theaters von Budapest („In kollegialer Verehrung und Bewunderung der würdigen Jubilarin — St. Laffer), des Klausenburger Nationaltheaters, des Pester istr. Frauenvereins zc. zc.

Aus der naturwissenschaftlichen Gesellschaft.

— Vortrag Professor Aurel Török's —

Der heutige Cklus naturwissenschaftlicher Soiréen der genannten Gesellschaft wurde heute Abends vor einem zahlreichen und distinguirten Publikum durch einen Vortrag des Universitäts-Professors Dr. Aurel Török über die Geschichte und Entwicklung der Schrift eröffnet. In klarer, populärer Darstellung und in Begleitung von, das Verständniß erleichternden Demonstrationen bot der Vortragende in großen Zügen die Geschichte der Entstehung und Entwicklung der Schrift im Zusammenhang des Kulturfortschritts.

Das Prinzip der stufenweisen Entwicklung — führte Török aus — ist nicht nur in der Thierwelt, sondern auch in der geistigen Welt in Geltung. Wie alle Erfindungen, verdankt auch die Schrift ihre Entstehung der zwingenden Nothwendigkeit. Da die Menschen auf die Gesehligkeit angewiesen sind, so trat die Nothwendigkeit ein, daß sie ihre Gedanken einander mittheilen. In der weiteren Kultur-entwicklung machte sich die fernere Nothwendigkeit geltend, daß auch entfernt von einander lebende Menschen miteinander in geistigen Verkehr treten, ja, daß Gedanken der Nachwelt erhalten bleiben. Auf dieser Nothwendigkeit beruht die Erfindung der Schrift, welche der Gesellschaft eine neue Basis verlieh.

Wer der Erfinder der Schrift gewesen, sowie wann dieselbe erfunden wurde, ist nicht bekannt. Soviel aber ist gewiß, daß, wie die Funde aus der Urzeit bekunden, die Schrift bereits in der vorhistorischen Zeit bekannt war. Freilich war das keine Schrift, wie die unserige, sondern dieselbe bestand aus Zeichnungen; das älteste der bezüglichen Denkmäler ist ein auf einem Kiesel gefritzter Höhlenbär. Aehnliche Zeichnungen finden wir noch jetzt bei den wilden Völkern, den Eskimo's, den Buschmännern u. s. w.

Der nächste gewaltige Schritt war die logische Verbindung der Bilder, die sogenannte symbolische Pictographie. Mit der Weiterentwicklung der Gesellschaft und der Vermehrung der abstrakten Ideen reichte die der Natur entlehnte bildliche Darstellung nicht mehr hin und es trat die Nothwendigkeit der Repräsentation der Wörter durch Zeichen (nicht Bilder) ein. Dies bedeutete den Uebergang zum Pictogramm, ein System, das ungefähr mit den Rebusen zu vergleichen ist.

Bei den verschiedenen Völkern gab es übrigens verschiedene Arten des Ideenaustauschs in die Ferne. So das bei den Mexikanern zur Zeit Montezuma's gebräuchliche „Quipo“ (Knotenschnur), die Korbhölzer, das „Vampum“, d. i. eine Schnur mit verschiedenfarbigen Korallen, Schnecken, Muscheln zc., deren verschiedenartige Anordnung verschiedene Ideen ausdrückte. Die Hieroglyphen waren bereits entschie-

den eine Wortschrift. Bekanntlich gab es verschiedene Arten von Hieroglyphen.

Die Erfinder unseres jetzigen Schriftsystems sind die Phönizier, von welchen die Griechen die Buchstaben übernahmen; von den Griechen gingen dieselben auf die Römer über und von diesen auf alle christlichen Völker.

Der Vortrag wurde lebhaft applaudirt.

* Deutsches Theater. Morgen, Samstag, wird Johann Strauß zum dritten und letzten Male im deutschen Theater persönlich dirigiren und zwar seine Operette „Das Spitzentuch der Königin“.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. November. (Der mysteriöse Fund im deutschen Theater.) Vor Kurzem erwähnten wir unter den Tagesneuigkeiten eines Fundes im Logengang des deutschen Theaters, der in Folge der Seltsamkeit innerhalb und außerhalb des Theaters großes Aufsehen erregte und die Neugierde des Publikums in hohem Maße wachrief.

(Die Wieselburger Judenrauhalle) wurden diese Woche beim Raaber Strafgerichte in zweiter Serie verhandelt. Es betraf die im Oktober v. J. vorgefallenen Unruhen in Zarányfalva, wo in den Wohnungen israelitischer Einwohner die Fenster eingeworfen wurden.

(Zur Affaire des „Süßgellenfeg.“) Heute Mittags wurde Ludwig Verhovay vor den Untersuchungsrichter geführt, der ihm den Bescheid der kön. Tafel publiziren ließ, demgemäß seine Untersuchungshaft aufrecht erhalten wird.

(Zu Angelegenheit der zwei Diener des Landeskommandirenden) hat Vizestaatsanwalt Károly bekanntlich gegen den Beschluß des Gerichtshofes, daß von der Vorführung der beiden Umgang genommen wird, die Berufung angemeldet; es werden in Folge dessen — wie wohl die Staatsanwaltschaft keine Motive zu überreichen beabsichtigt — die Akten nach Ablauf der gesetzlichen Frist von acht Tagen der kön. Tafel unterbreitet werden, welche über diese Angelegenheit entscheiden wird.

(Wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt,) dessen ihn die Lohnfutscher Dömötör und Balog beschuldigten, stand der Polizeikommissär Joseph Schneid vorgefesselt zum zweiten Male vor dem hiesigen Strafgerichte. Dömötör hatte nämlich anlässlich der am 14. d. stattgefundenen Verhandlung zwei Zeugen gegen Schneid angemeldet. Von den zwei Zeugen Dömötör's erklärte nun gestern der eine, daß er nichts wisse, und der andere gestand, daß Dömötör ihm einen Cimer Wein versprochen habe, wenn er für ihn günstig ausfalle.

(Eine Kompetenzfrage.) Das Groß-Kanizsauer Bezirksgericht hatte in einem Ehrenbeleidigungs- und Verleumdungsprozesse ein Urtheil gefällt, welches appellirt wurde. Der Bezirksrichter übermittelte die Appellation dem Groß-Kanizsauer Gerichtshof, der sich jedoch für inkompetent erklärte. Nun wurden die Akten der k. Tafel unterbreitet, die sich gleichfalls nicht für kompetent hielt. Der dritte Straffenat der Kurie sollte heute die Kompetenzfrage entscheiden; er beschloß jedoch, die Akten der k. Tafel zuzustellen, damit diese über ihr Vorgehen Aufschluß gebe.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Offener Sprechsaal.*)

Kinder-Toiletten!

Als passendste Weihnachtsgeschenke empfehlen wir den P. T. Damen, die ihre Kinder geschmackvoll kleiden wollen, den rühmlichst bekannten Kinderkleider-Salon der Mme. Charlotte Heldwein, Wien, 1. Bez., Goldschmidgasse 8, 2. Stod. Dieser Salon hat sich durch exquisite Tragemäntel, Knabenkleider und durch besonders geschmackvolle Hütdchen den ersten Pariser Etablissements würdig zur Seite gestellt, was auch von den bedeutendsten Journalen konstatiert wurde.

* Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

LÖVINGER FANI, REICH SÁNDOR, Nyiregyháza, 1845 jegyesek.

Netti Briesender, geb. Löwi, Michael Deutsch, Kis-Bárad, Verlobte. 1842 Statt jeder besonderen Anzeige.

Amalie Kolliker, Pucho, Simon Trostler, Moskotz, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 1850

Die Militärschule in Budapest, 5. Bezirk, große Kronengasse 13, bereitet ihre Frequentanten zu den Aufnahmepfahrungen in alle k. und k. Militär-Bildungsanstalten und Kadetenschulen, zur aktiven Kadeten- und zur Reserve-Offiziersprüfung vor. Aufnahmen finden täglich statt. 1828

„FIUME“-kávéház.

A muzeum-körút 13. szám alatt levő házban a Gróf Károlyi-utca sarkán, a müegytem áteleneben 1831

FIUME-hez czimzett kávéházamat f. évi deczember hó 1-én megnyitom.

Kávéházamat párisi mintára a lehető legnagyobb kényelemmel és eleganciával rendeztem be és különös sülyt fektettem arra, hogy ott az összes helyi, vidéki és külföldi lapok feltalálhatók legyenek. A nagyérdemű közönség becses látogatását kéri tisztelettel STEUER GYULA, kávé.

Occasion!

Großer Reste-Verkauf.

Um mein großes Lager vor der Inventur zu verringern, verkaufe ich alle Arten Seidenstoffe, Plüsch, Samme, Krimmer, Posamentrie, Chenillen, Marabouts, Spitzen, Farben, Spizentücher, Bänder und Vorhänge zu staunend billigen Preisen. Achtungsvoll Simon Fischer, Modewaren-Geschäft, V. Wienergasse Nr. 10.

Mittheilung.

Daß ich von meinen heftigen Gesichtschmerzen sowohl im Rücken, in den Schultern und Hüften (der sogenannten fliegenden Gicht) nach dem Gebrauche der Gichtleinwand aus der Apotheke des Herrn Hof. v. Törst, Budapest, befreit wurde, gebe ich hiemit zum Wohle aller derart Leidenden bekannt.

ANTON SCHMALBACH, Suthandlung, Neßlerstraße Nr. 34. 1706

Klaviere größte Auswahl u. J. Chmel & Sohn, k. k. Hof-Klaviermacher, Budapest, Palais Haas.

Alleiniges Depot von Bechstein, Blüthner, Bösendorfer u. j. w., sowie stets das Neueste und Beste, was in diesem Fache in Europa und Amerika erzeugt wird. 1694

Für Magenleidende

jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende

k. pat. Magenkraft-Liqueur

empfohlen, 1 Bouteille sammt Anweisung 60 Kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Törst, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Kann, Liqueurfabrikant, Budapest, Waizner-Boulevard Nr. 66.

Telegramme.

Parlamentarische Krise in Spanien.

Wien, 30. November. (Privat-Telegramm.) Ein politischer Situationsbericht der „Pol. Corr.“ aus Madrid vom 26. d. stellt entweder die Demission des Kabinetes Posada-Herrera oder die Auflösung der Cortes in Aussicht, da ersteres nicht über die notwendige parlamentarische Unterstützung verfügt. König Alfonso schwankt noch, allein die Kabinetdemission gilt als das Wahrscheinliche, da man dem Kabinet Posada-Herrera den Plan der Wiederherstellung der Verfassung von 1869 mit dem darin enthaltenen Postulate der Wählbarkeit des Königs zuschreibt und ihn von konservativer Seite darum entschieden verhorrezirt. Es fehlt nicht an Besorgnissen vor Militär-Emuten, doch herrscht im Allgemeinen die Ueberzeugung vor, daß es der Energie und den maßvollen Anschauungen des Königs gelingen werde, der Situation eine ruhigere und vermittelte Entwicklung zu sichern, als es vielleicht den Anschein hat.

Das französisch-chinesische Zerwürfniß.

Paris, 30. November. Der Marine-Minister erhielt heute Nachmittags eine aus Fano vom 23. November datirte Depesche des Admirals Courbet, welche sich auf administrative Angelegenheiten bezieht

und die Meldung enthält, daß die Vorbereitungen zum Vormarsch fortgesetzt werden.

Wien, 30. November. (Privat-Telegramm.) Nach einer Pariser Zuschrift der „Pol. Corr.“ enthält die Antwort der französischen Regierung auf das chinesische Memorandum eine ungefähre Wiederholung der Ausführungen, welche Herr Jules Ferry jüngst in der Kammer machte. Namentlich wird hervorgehoben, daß Frankreich, indem es von seinen Protektorsrechten über Tonking Gebrauch mache, ohne dieselben zu überschreiten, keinen Krieg gegen China führe.

Wien, 30. November. Ihre Majestät die Kaiserin reist morgen Vormittags mit der Erzherzogin Valerie nach Gödöllő zurück.

Rom, 30. November. In Folge des zwischen der Regierung und der geistlichen Behörde zu Stande gebrachten Uebereinkommens wird das Grab des Königs Victor Emanuel in der beim Eintritt in das Pantheon zur rechten gelegenen Centralkapelle errichtet.

Wien, 30. November. (Privat-Telegramm.) Der Unterrichtsminister hat die Demission des Rectors W e d l mit Bedauern genehmigt. Der akademische Senat tritt am Montag zusammen. Zum Universitätsrektor dürfte Professor Hartl aus der philosophischen Fakultät erwählt werden.

Wien, 30. November. („N. P.“) Der ungarische Publizist Johann A s b ö t, der im literarischen Bureau des Ministeriums des Aeußern seit längerer Zeit thätig ist, wurde von Sr. Majestät zum Sektionsrath im Ministerium des Aeußern ernannt.

Wien, 30. November. (Privat-Telegramm.) Dr. N e m i n a r hat den Dr. Markbreiter zum Vertreter gewählt und auf das Entlastungsgesuch verzichtet, um den Prozeß nicht zu verzögern.

Wien, 30. November. („B. N.“) Das heute zur Ausgabe gelangte Armeekorrespondenzblatt meldet die Ernennung des Linien-Schiffskapitans Moriz Freiherrn M a n f r o n i von M a n f o r t zum See-Reservisten-Kommandanten in Pola, des Linien-Schiffskapitans Rudolf S c h r ö b e r zum Kommandanten des Matrosen-Korps und des Linien-Schiffskapitans Arno von N o r s c h e i d t zum provisorischen Präses der permanenten Artilleriekommision; ferner die Betraung des Marine-Oberkommissärs 1. Klasse, Joseph L e e m a n n, mit der provisorischen Leitung der Geschäfte der 8. Abtheilung der Marinektion.

London, 30. November. Bei dem heute Vormittags begonnenen Prozesse gegen D O n n e l, den Mörder C a r e y 's, erklärte sich der Angeklagte für nichtschuldig. Der Ankläger wies nach, daß es sich um einen Akt des vorbedachten Mordmordes handle.

Paris, 30. November. Bei Saint-Duen in der Bretagne sind zwei Arbeiterzüge zusammengefallen, wobei 18 Personen getödtet und 17 verwundet wurden.

Neufas, 30. November. („N. P.“) Die Belastungsproben der großen D o n a u r ä d e zwischen Neufas und Peterwardein wurden mit vollkommen zufriedenstellendem Resultate beendet. Die Senkungen in der Mitte der Spannweiten betragen bei stabiler Belastung 35 Millimeter bei den zwei Deffnungen von 76 Meter, 45 Millimeter bei der 96 Meter Deffnung zu 92 Meter und 52 Millimeter bei der 96 Meter großen Deffnung. Bei mobiler Belastung betragen die Senkungen in der obigen Reihenfolge der Deffnungen 30, 41 und 43 Millimeter. Die bleibenden Senkungen varirten in den verschiedenen Deffnungen zwischen 3 und 4 Millimetern, ebenso die seitlichen Schwankungen. Im Namen der Kommission sprach Sektionsrath Julius L u d w i g, der die Proben leitete, dem Vertreter der „Compagnie Fives Lille“, Ingenieur Mercier, seine volle Zufriedenheit aus.

Wien, 30. November. Laut Meldung der „Presse“ übermittelte der Handelsminister dem Verwaltungsrath der Franz Josephs-Bahn den richtiggestellten Entwurf des Verstaatlichungs-Uebereinkommens und bemerkte, die Regierung sei bereit, betreffs der Modifizirung der einzelnen Bestimmungen dem Verwaltungsrath thunlichst entgegenzukommen, daß jedoch die Entscheidung der Differenz betreffs der Aktienrente nicht dem Verwaltungsrath, sondern der Generalversammlung zustehet. Der Verwaltungsrath wird daher eingeladen, eine außerordentliche Generalversammlung bis zum 12. Dezember einzuberufen.

Berlin, 30. November. (S c h l u ß.) Papierrente 66.60, Sperr. österr. Papierrente —, Silberrente 66.70, Ultimo-Goldrente 83 —, Sperr. ung. Goldrente 101.60, 4perzentige ung. Goldrente 73.70, Sperr. ung. Papierrente 71.60, ungar. Ostbahn-Obligationen 76.70, Sperr. Ostbahn-Prioritäten 95.70, Kreditaktien 473 —, österr.-ung. Staatsbahn 526 —, Südbahnaktien 236 —, Karl Ludwigbahn-Aktien 120.90, Kaschau-Oberberger Bahn 60.70, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 197.90, Wechsel per Wien 168.90, orientalische Anleihe zweiter Emission 55.70, Elbthal 332.50 —, Ziemlich fest. Mattes Wien schwächte Spielpapiere unerheblich. Renten ruhig. Bahnen und russische Werthe andauernd gefragt. Montanwerthe schwach. Zinsfuß 3 Prozent. — N a c h b ö r s e: D e s t e r r. Kreditaktien 473.50, österr.-ungarische Staatsbahn 527 —, Südbahn-Aktien 236.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 120.50, Ziemlich fest.

Frankfurt, 30. November. (Privatverkehr.) 4perzentige Papierrente —, österr. Papierrente —, Silberrente 66 2/3, 4perzentige österr.-ungarische Goldrente 82 7/8, 6perz. ung. Goldrente 101.87, 4perzentige ungar. Goldrente 73 3/8, 5perzentige ungarische Papierrente 71.50, österr.-ungarische Kreditaktien 235.62, österr.-ungarische Bankaktien

österreich. ungar. Staatsbahn-Aktien 262.62, Karl Ludwigsbahn-Aktien 239.87, Südbahn-Aktien 117.87, Elisabeth-Westbahn-Aktien 117.87, ungarisch-galizische Bahn-Aktien 117.87, Wechsel per Wien 4 1/2, ungarische Eskomptebank-Aktien 117.87, ungarische Hypothekbank-Aktien 117.87, Raab-Börse: Dester. Kreditaktien 235.50, österr.-ung. Staatsbahn 262.37, Südbahn-Aktien 117.62, Karl Ludwigsbahn-Aktien 117.62

Paris, 30. November. (Schluss.) 3/4-prozentige Rente 77.52, 4 1/2-prozentige Rente 106.37, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 658, Südbahnaktien 305, französische amortisirbare Rente 78.45, 4-prozent. ungar. Goldrente 74 1/2, ungar. Landesbank-Aktien 101.13

London, 30. November. (Produktenmarkt.) (Schluss.) Weizen per November-Dezember Rm. 179, per April-Mai Rm. 185.75, Roggen per November-Dezember Rm. 145, per April-Mai Rm. 148.50, Hafer per November-Dezember Rm. 126.50, per April-Mai Rm. 131.50, Kübböl per November Rm. 63.40, per April-Mai Rm. 65.70, Spiritus per November Rm. 49.20, per April-Mai Rm. 49.40, Weizen fest, Roggen matt, Hafer ruhig, Del matt, Spiritus ruhig

Wien, 30. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 17.80, per März Rm. 18.50, Roggen per November Rm. 13.60, per März Rm. 14.30, Kübböl loco Rm. 35.50, per Oktober Rm. 34.80

Stettin, 30. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 183, per April-Mai 188, Roggen per November Rm. 142, per April-Mai Rm. 146, Kübböl loco Rm. 64.50, per März Rm. 65, Spiritus per November Rm. 47.50, per November-Dezember Rm. 47.50, per Januar-Februar Rm. 46.80, per April-Mai Rm. 48.30, Heus per November Rm. 48.30

Paris, 30. November. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.25, per Dezember 24.90, per vier ersten Monate 25.75, per vier Monate vom März 26.25, Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 54.25, per Dezember 54.60, per vier erste Monate 55.75, per vier Monate vom März 56.40, Kübböl per laufenden Monat 77.50, per Dezember 77.50, per vier erste Monate 78, Spiritus per laufenden Monat 46.25, per Dezember 46.25, per vier erste Monate 48, Weizen still, Mehl ruhig, Del und Spiritus fest, Kalt

Breslau, 30. November. (Produktenmarkt.) Weizen 20.20, Roggen 15.80, Hafer 14.20, Heus 29.50, Del 48.50, Spiritus per Februar 48, per Frühjahr 48, Mais 14.50

Hamburg, 29. November. Petroleum loco Rm. 8.40, per Nov. Rm. 8.40, per Dez. Rm. 8.70, Geschäftlos

Bremen, 30. November. Petroleum besser, M. 8.30

Antwerpen, 30. November. Petroleum fest, 21 1/4

Der Kapitalist.

Budapest, 30. November.

(Von der Börse.) Die Kursvariationen waren in dieser Woche wieder ziemlich bedeutend; in den ersten Tagen riefen die ungünstigen Nachrichten über Tonking und die Befürchtung, daß die Niederlage Hicks Pascha's im Sudan neuerdings Verwicklungen in Egypten hervorgerufen könne, eine saure Stimmung hervor. Als aber später die Meldungen über den französisch-chinesischen Konflikt weniger bedrohlich lauteten und nachdem der erste Eindruck der Katastrophe im Sudan sich etwas verflüchtigt hatte, beruhigte sich die Spekulation einigermaßen und die Kurse begannen wieder zu steigen. Die Besserung gewann dadurch einigen Halt, daß sich bei der Berliner Ultimofliquidation schließlich ein empfindlicher Stückemangel in fast sämtlichen Spekulationspapieren herausgestellt hatte, wodurch sich die Contremine zu umfassenden Deckungskäufen veranlaßt sah. Auch die neuerlichen Friedensversicherungen des Kaisers Wilhelm trugen dazu bei, die Stimmung zu befestigen. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Börsen für eine allgemeine Besserung günstig disponirt sind und daß eine solche auch eintreten würde, wenn nicht politische Zwischenfälle dieselbe verhinderten. Bemerkenswert ist, daß die deutschen und die österreichisch-ungarischen Börsen in den letzten Tagen eine Kurssteigerung durchführten, obgleich von der Pariser Börse sehr saure Kurse gemeldet wurden. Desterreichische Kreditaaktien waren im Anfang der Woche unter mehrfachen Schwankungen von 279 bis 274.90 zurückgegangen, hoben sich später wieder bis 282.20 und schlossen heute Mittags mit 279.10. Ungarische Kreditwischen Anfangs von 276.60 bis 274, stiegen wieder bis 280.25 und blieben heute 277.25. Eskomptebank hatte sich von 87.75 auf 87.50 gedrückt, erholte sich wieder bis 88.50 und schloß 87.50. Bester Kommerzialbank blieb gefragt und wurde bis 595 bezahlt. Von Renten drückte sich 4proz. Goldrente in der ersten Wochenhälfte vor 86.90 auf 86.75, stieg dann bis 87.12 1/2 und blieb 87, 5proz. Papierrente, Anfangs von 85 bis 84.82 1/2 abgegeben, erholte sich wieder bis 85.05 und schloß 85. In Lokalpapiere war der Verkehr die ganze Woche hindurch wenig bedeutend, die Kurse hielten sich jedoch im Ganzen fest.

(Der Ultimo) ist in den hiesigen Platzgeschäften ruhig verlaufen, es wurde keine Insolvenzen bekannt. An der Effektenbörse ging die Proslongation leicht von Statten, da die Contremine die zu versorgenden Stücke aufnahm; es wurde zum Schluß sogar für vierprozentige Goldrente Leihgeld gezahlt; man prolongirte: vierprozentige Goldrente mit 3 fr. Report bis 1 1/2 fr. Report, fünfprozentige Papierrente glatt bis 1 1/2 fr. Report, Staatsbahn glatt bis 20 fr. Report, ungar. Kredit mit 20 bis 35 fr. Report, Eskomptebank glatt.

(Ungarns Waarenverkehr mit Oesterreich und dem Auslande.) Der ungarische Waarenverkehr im September dieses Jahres wird, was die Ausfuhr betrifft, von dem im korrespondirenden Monate des Vorjahres um ein Bedeutendes überstiegen. Während im September 1882 die Einfuhr 24,325,419 fl. betrug, belief sich dieselbe im September 1883 auf 26,869,148 fl.; dagegen zeigt uns die Ausfuhr im Jahre 1882 42,275,863 fl., im Jahre 1883 bloß 37,145,093 fl. Es hat sich demnach die Einfuhr um 2 1/2 Millionen gehoben, die Ausfuhr ist um 5 Millionen geringer geworden; die zwischen diesen Ziffern gezogene Bilanz weist also ein Minus von 7 1/2 Millionen zum Nachtheil Ungarns auf. Trotzdem hat der Verkehr des diesjährigen Septembers ein Plus von 10 Millionen Gulden ergeben, und die Getreide-Ausfuhr belief sich allein auf 16,818,412 fl. Nach Oesterreich wurde exportirt um 24,465,836 fl.; von dort wurden Werthe importirt mit 20,644,276 fl.; die Bilanz zu Gunsten Ungarns gibt eine Summe von 3,821,560 fl. In's Ausland wurden exportirt Waaren im Werthe von 12,679,257 fl.; von dort wurden Waaren hereingeführt, bewertet mit 6,224,872 fl. — das Mehr beläuft sich wieder zu Gunsten Ungarns auf 6,454,385 fl.

(Ein neues Eisenbahnprojekt.) In Vertretung der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahngesellschaft hat die Direktion der ungarischen Kreditbank heute beim Kommunikationsministerium um die Ertheilung der Vorkonzession für den Bau einer normalspurigen Vizinal-Eisenbahn angeeuchelt, welche von der Station Szent-Lőrincz der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn ausgehend, über Mihalószék, Nacsich und Djakovar in die Station Vercopolje der ungarischen Staatsbahnen einmündend, nach Brood führen soll. Durch diese Linie würden die slavonischen Komitate auf dem kürzesten Wege mit der ungarischen Hauptstadt in Verbindung gebracht werden und wäre eine neue direkte Eisenbahnverbindung von Budapest bis Serajewo hergestelt.

(Ungarisch-galizische Eisenbahn.) Bezüglich der ungarisch-galizischen und der Munkács-Stryer Bahn schreibt "Kenzet" Nachstehendes zur Wichtigstellung mehrerer Meldungen: Die österreichische Regierung hat jenen Theil der galizischen Bahn in Pöze genommen, welcher in die Linie der galizischen Transverbalbahn fällt, wodurch die Kontinuität der Bahn gestört ist. In Folge dessen hat die in Rede stehende Eisenbahngesellschaft an die ungarische Regierung das Gesuchen gestellt, dieselbe möge bemerksstellen, daß die Theilstrecke Legenye-Mihalószék der ungarischen Nordostbahn, ferner die Strecke Szerencs-Mistolcz der ungarischen Staatsbahn ihr überlassen werde. Die Regierung hat hierauf geantwortet, daß sie auf die Erwirkung der Uebertragung des Eigentumsrechtes nicht hinzuwirken geneigt ist, aber wohl auf Bewerksstellung eines Pöze-Vertrages, wodurch es möglich würde, den Verkehr von Przemysl bis Mistolcz ohne jede Unterbrechung herzustellen, so daß man Waarenendungen ohne Ueberladung bemerksstellen kann. Das Gleiche kann von der Eisenbahn Munkács-Stry gemeldet werden.

(Konturje in Serbien.) Die Budapest-Handels- und Gewerbestammer wurde amtlich von nachstehenden Konturjen in Serbien verständigt. Der Konturje wurde eröffnet gegen die Handelsfirma Trajta Markovics und Söhne in Semendria beim dortigen Kreisgerichte; Anmeldestermin 7. Dezember, Liquidirungstagsfahrt am 10. Dezember; ferner gegen die Handelsfirma Nitolajewics und Gurits in Kraguevatz beim dortigen Kreisgerichte; Anmeldestermin und Liquidirungstagsfahrt am 10. Dezember 1883.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Chuna Hiljevrad, Schusterwaarenhändler in Kolomea; Moses Schwarz, Lederhändler in Pápa; Julius Reinih, Kurz- und Kürbengewerksamlerhändler in Kaposvár; Joseph Kopecky, Kürschner in Wildenschwert; Heinrich Pauschek, Handelsmann in Willach; Joachim Fichtenholz, Handelsfirma in Verböczem; S. Heinrich Fichtenholz, Handelsfirma in Odessa; Ephraim Levi und Fils, Lederhändler in Salonich; Demeter Medelko in Szent-Endre.

(Kurz-, Kürb-, Kürbengewerksamler- und Galanterie-Waaren.) Bericht von Em. und Jul. Leypniker. Der Waarenabsatz im abgelaufenen Monate (einschließlich des Leopoldi-Marktes) war nicht ungünstig; obgleich in den letzten Tagen in Folge des Witterungswechsels die Landstraßen unfahrbar geworden, blieb das Resultat immerhin ein befriedigendes, indem der Konsum den des vorjährigen November etwas überholte. Das Komptantgeschäft war im Vergleiche zur gleichen Periode des vorigen Jahres ebenfalls ziemlich bedeutend. Das Geschäft der Reisenden hingegen war, wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit, nicht von Belang. In Webegarnen haben die Bezüge bereits begonnen und wurde auch für prompte Lieferung ziemlich viel abgegeben. Hinsichtlich Stearin- und Paraffin-Kerzen, Glain- und Kerzen sind die Fabriken noch immer nicht im Stande, den Anforderungen Genüge zu leisten. Die Preise blieben fest. Das Zinasso ist noch immer schlecht und nur durch Strenge ist es möglich, ältere Posten zu realisiren. Insolvenzen sind in diesem Monate mehr als sonst in dieser Jahreszeit vorgekommen. Besseren Absatz fanden: Wirkwaaren, hauptsächlich Harvas-Schawls und Modesticher, Caftorwaaren, Seiden- und Faillenänder, Spools, schlesische Zwirn-Spizen, Winterhandschuhe, Filz- und Meltonschuhe, Rauchrequisten, Eßbesteck und Zinnstahl, Petroleumlampen, gestempelte Spielkarten.

(Wiener Fruchtbörse vom 30. November.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Oktober-Weizen 9 fl. 95 bis 10 fl. — fr., November-Weizen 9 fl. 95 bis 10 fl. — fr., Frühjahrsweizen 1884 10 fl. 42 fr. bis 10 fl. 47 fr., Mai-Juni-Weizen 1884 10 fl. 60 fr. bis 10 fl. 65 fr., Herbstweizen 10 fl. 67 fr. bis 10 fl. 72 fr., ungar. Roggen, prompt 8 fl. 25 fr. bis 8 fl. 75 fr., Frühjahrs-Roggen 8 fl. 57 fr. bis 8 fl. 62 fr., Mai-Juni-Roggen 8 fl. 70 fr. bis 8 fl. 75 fr., Mais, prompt, 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 80 fr., Mai-Juni-Mais 7 fl. 3 fr. bis 7 fl. 8 fr., Hafer, prompt, 7 fl. 25 fr. bis 7 fl. 75 fr., Frühjahrs-Hafer 7 fl. 32 fr. bis 7 fl. 67 fr., Mai-Juni-Hafer 7 fl. 67 fr. bis 7 fl. 72 fr.

Steinbrud, 30. November. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstenviehändlerhalle.) Das Geschäft wurde fester. — Ungarische Schweine, schwere alte von 49 bis — fr., junge schwere 51 bis — fr., mittlere 51 1/2 bis — fr., leichte 52 bis — fr., Bauernwaare, schwere 50 bis 51 kr., mittlere 50 bis — fr., leichte — bis — fr., rumänische Bafonber, schwere 51 bis 52 kr., mittlere 50 bis 51 kr., leichte 49 bis 50 kr., Stacheln, schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., transito, serbische, schwere 51 bis 52 kr., transito, mittlere 50 bis 51 kr., transito, leichte 49 bis 50 kr., transito. 2jährige Futter-schweine, lebend Gewicht 48 bis 52 kr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischer und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Wiener Börse vom 30. November.

(Privat-Telegramm.) Die Börse hatte heute nur unbedeutenden Verkehr; die Kurse wichen größtentheils. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 276.90, ungarische Eskomptebank 87.75, Alfsöldbahn 166, Dampfschiff 551, Raichau-Derberger 144, Siebenbürger 163.75, Theißbahn 249.50, ungarische Nordostbahn 144.75, Graz-Raaber 162.25.

Schlusskurse österreichischer Werthpapiere: Dester. Kreditaktien 279.10, Anglo-Austrian 107.75, Südbahnaktien 139.40, österr.-ungar. Staatsbahn 310.10, 4proz. Goldrente 98.60, 20 Francsrente 9.58 1/2, Londoner Wechselkurs 120.60, 4proz. Papierrente 79.02, Karl Ludwigbahn 283.50, österr. Kreditlose 172.50, 1864er Lose —, österr.-ungar. Bank 836, 4proz. Silberrente 79.40, Münz-Dufaten 5.71, 1860er Lose 133.50, deutsche Bankwechsel 59.20, Türkenlose 20.50, Elbethalbahn 195.50, Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 550, Bankverein 103.75.

Schlusskurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 100.50, ungar. Eisenbahnanlehen 138.50, Siebenb. Grundentlastungs-Obligationen 99.70, ungar. Kreditbank 276.90, 5 1/2proz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 101, Alfsöldbahn 166, Siebenbürger 163.75, ungar. Nordostbahn 144.75, Ostbahn-Prioritäten 96.50, ungar. Ostbahn-Obligationen 91.25, ungar. Prämienlose 114, Theißbahn 249.50, Weinrenten-Obligationen 97.25, ungar. Eskomptebank 87.75, 6proz. Goldrente 120.30, Raichau-Derberger 144, Theißthal-Lose 110.10, 5proz. ungar. Papierrente 84.95, 4proz. ungar. Goldrente 87.07.

Die Abendbörse verkehrte in fester Haltung. Um 5 Uhr schlossen: Desterreichische Kredit 279.30, ungarische Kredit 277.50, Anglo 108, Bankverein 103.80, Länberbank 107.20, Tramway 218.10, Staatsbahn 310.70, Karl Ludwig-Bahn 283.75, Lombarden 140, Mailrente 79.02 1/2, 4proz. ungarische Goldrente 87.12 1/2, Reichsmark 59.17 1/2.

Nach Schluss der Abendbörse notirten: Desterreichische Kreditaktien 278.90 nach 278.70, ungar. Goldrente 87.07; schließlich blieben österreichische Kreditaktien 278.80.

Wasserstand vom 30. November.

Table with 3 columns: Location, Water Level, and Status. Includes entries for Donau, Theiß, Drau, Save, and Maros.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft, Spittelgasse Nr. 5.

Vorhänge werden in meiner Puzanstalt gegen Garantie, ohne Gemische Beimischung, wie neu gepulzt, per Fenster 40 kr. F. W. Unger's Sohn, 1754 Budapest, Franz-Deakgasse Nr. 7.

Gehör-Oel-Extrakt, welcher jede nicht angeborene Taubheit heilt, Schwerhörigkeit, Ohrenausen, Ohrenfluß etc. sofort beilegt, ist mit Gebrauchsanleitung echt gegen Fälschung per fl. 1.50 zu beziehen aus den Generaldepot von E. Nowak, Wien, G. Bez., Luftbadgasse Nr. 7. 1815

Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehlen

Geittner & Rausch,

Budapest,
Radialstrasse 12,

ihre bestaffortirte Stabiffement für

Küchen-Einrichtungen und Haus-Komfort.

Bedarfs-Artikel für
Hotels, Restaurants und Kaffeehäuser,
für

Waschküchen, Kranken- und Badezimmer, Closets, für Keller- und Milchwirthschaften,
Gegenstände zur Beleuchtung, Reinigung und Heizung der Wohnungen.

Zu- u. Ausländer-Spezialitäten

KOCHGESCHIRR,
Thee- und Kaffee-Maschinen,
Rechands, Back- und Salzformen,
schön lackirte

Blech- u. Wassergeräthe,
Präsentirtassen,
Holz-Kabarets, Theetische, Küchenwaagen,

Korkzieher, Tranchirmesser etc.
Berndorfer
Alpacca- und Jafong-Metallwaaren.

Fleischhack- und Wurststopfmaschinen,
Kaffee-Gewürz- u. Mohnmühlen,
Sodawasser-Apparate,
Petroleum-Kochherde,
Wäschwinden,
Wäscheroll-Maschinen,
Dampfkochtöpfe,
Bügeleisen, Mörser,
Eßbestecke, Sutfaken,
Regenschirmständer.

Grosse Auswahl in 1088

Kamin- und Ofenvorsetzern, Holz- u. Kohlenbehältern. Ofenschirmen

zu mäßigen Preisen.

Küchen-Einrichtungen von fl. 25-500.

Gedeon János,

Eisenhandlung,
Budapest, Radialstrasse 43,
empfeilt zur Herbst- und Winter-Saison
ein großes Lager von Defen, Sparherden,
Eisenvorätzen, Kohlenständern und

Schlittschuhen

in anerkannt bester Qualität zu den mäßig-
sten Preisen; ferner eine große Auswahl in
Küchengeräthen, sowie Kochgeschirre,
Wäschwinden, Kaffeemühlen, Bügel-
eisen, Kaffeemaschinen, Eßbestecke u.
Außerdem reiches Lager von Eisen-
Werkzeug- und Bauhilfsgeräthen und Bau-
beschlägen. 1273

Provinzaufträge werden prompt
und gewissenhaft effectuirt.

Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE

der Benedictiner Mönche

Vortreflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Brevetée en France et à l'Étranger.
Alegrand aîné

Man achte darauf,
dass sich auf jeder
Flasche die viereck-
ige Etiquette mit
der Unterschrift des
General-Directors
befindet.

Man findet den echten BÉNÉDICTINER Liqueur bei
Nachgenannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine
Nachahmung zu verkaufen.

Die Distillerie der Abtei zu Fécamp fabrikt ferner: das ALCOOL
de MENTHE und das EAU de MELISSE der Benedictiner
Mönche, ganz verlässliche und ausserst gesundheitsfördernde Produkte.

Bräu, Weinhandlung, Nussringstr. 33, Dietrich u. Gottschlig, Eimerling und
Nabich, Kronprinzg. 11, Károlyy János, Badg. 5, Gutzmann und Mauthner, Waig-
nergasse, Ed. Holzmann und Em. Müllner, J. Lajóssy & Co., Dorotheagasse, J.
Mehner, Badg. 4, Szenes Ede, Dorotheag., Jof. Seidl, Herrng., Székely,
Lajos, Hatvanerg., Josef Steben, Dien, Wasserstadt, Café Benejia, Palating,
Erste Baranauer Weingroßhandlung u. Champagner-Fabrik L. Lütke, Doro-
theag. 7, Detsinyi und Ronai, Dorotheag. 14, L. Ledwith, Elisabethpl. 7, Karl J.
Hoff, Al. Brückg., J. N. Heiling, Dealg. 21, Hubenay József, Kesztemétegy, Madanovits
Gyula, Heupl., Lajos Bággy, Palating, Lajos Bámósi, Sugarut, Schuster Gyula, Sugarut 73,
C. J. Gräßl, Hochstr., Joh. F. Lobmayer, Karlsring, Joh. Müller in Nagy-Szent-Miklós.

Eine vollkommen eingerichtete
Wagenfettfabrik
ist zu vermietthen. Näheres
bei Dr. Eugen Wagner, chem.
Fabrik, IX., Sorokfatergasse
Nr. 96. 7253

Original Frister u. Rossmann

Nähmaschinen.

Prämirt in Amsterdam 1883 mit der
goldenen Medaille,
der höchsten Auszeichnung auf Singer-Nähma-
schinen, empfiehlt per Kaffe und 1 Gulden
Wochen-Raten, gegen 6jährige schrift-
liche Garantie

Hans Neeser & Co.,

Budapest, Radialstraße 23.
Haupt- und einzige Niederlage in
Budapest. 1243

Dr. Pattison's Gichtwatta

linbert sofort und heilt schnell
Gicht u. Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-,
Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-,
Hals- und Kniegicht, Gliederrei-
ßen, Rücken- und Gelenkweh In
Paceten zu 70 kr. und halben zu
40 kr. bei Josef v. Török, Apo-
theker, Königsgasse Nr. 12;
A. Gerhardt, Drog. 3, Schwarz-
zen Grund, Rosenplatz Nr. 5;
E. Ritter's Eöhne, Arzneihand-
lung, „zum Einste-ler“,
Promenadegasse Nr. 7 in Bu-
dapest; Arsen Jlics, Spezerei-
handlung, Damjanigasse 1 in
Urad; Felix Vistorn, Apoth.
zum „rothen Krebs“, Michae-
lerthor Nr. 10 in Preßburg.

DR. JOHN BROWN'S POMADE

Vegetabilisches Haarverjüngungs-
mittel
und
Haarkonservierungs-Mittel.

Einzig sicheres, von allen nachtheilig wirkenden Substanzen freies
Mittel zur Wiederherstellung der ursprünglichen Naturfarbe
der Haare, auf welche es belebend wirkt und das Ausfallen
derselben verhindert. 1751

Kleiner Tiegel á fl. 1. Großer Tiegel á fl. 2.
Hauptdepot für Oester.-Ungarn: Apoth. „J. heil. Leopold“,
Wien, Stadt, Spiegelgasse.
Depot in Budapest bei Jos. v. Török, Apotheker.

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

k. k. a. p. echter, gereinigter
LEBERTHRAN

von
Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medizinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen
auch für Kinder besonders empfohlen und berordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste
Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautaus-
schläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist - die Flasche zu 1 fl. - in
der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Heumarkt 3*, sowie

in allen Apotheken

der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

*) Dasselbst befindet sich auch das General-Depot für die österr.-ungar. Monarchie von der Internationalen Ver-
bandstoff-Fabrik in Se. Catharina und von Dr. C. Mikolasek's Medikamentösen Weinen, als: China-,
Chinacisen-, Pepsin-, Pepton- und Khabarber-Wein, sowie von Dr. C. Mikolasek's Cognac, Tokayer,
Malaga und spanischem Reconvalescenten-Wein.

KRAMPFADER-STRÜMPFE

aus Seide und Zwirn, Fri-
gateurs nach Prof. Kesz-
márszky, Bettelungen,
Lustkissen, Dongis, Kather-
ter, Mutterkränze, Bruch-
bänder aus Gummi und
engl. Stahl, Suspensorien
aus Zwirn gewebt, aus Hirsch-
leder und von Gummi, Bauch-
binden, Nabelbandagen,
Periodetaschen, Katheter-
spritzen aus Gummi und Zinn,
Mutter- und Saugfla-
schen, Milchzieher, Leib-
schüßeln, Hirschleder-Decken
und Polster, Präservatives,
sowie auch Apparate für männ-
liche Schwäche (Impotenz). Preis
per Stück von Silber 40 fl.,
von Gold 100 fl. sammt Ge-
brauchsanweisung, Prospekt gratis, versendet billigt die
t. t. priv. Baudagen-Fabrik

Moritz Politzer,

Budapest, Franz-Dealgasse. Bestellungen aus der Pro-
vinz werden prompt gegen Nachnahme effectuirt. 8793

Großes Lager in Gummi-Regenmänteln, Gal-
loshen, Gamaschen und Hirschleder-Hosen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Zwölfter Jahrgang Nr. 331

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Samstag, den 1. Dezember 1883.

Nemzeti színház.
Turolla Emma k. a. és Perosi Gyula ur vendégjátékául.
A TROUBADOUR.
Opera 4 felv. Zenéjét szerzezte Verdi.
Luna, gróf
Leonora
Azucena
Yanrico
Fernando
Ines
Buis
Kozdeto 7 órákor.
Holnap:
Csongor és Tünde.
Színmű 3 szakaszban írta Vörösmarty M.

Ábrai Irén
Barnyai Kálmán
Olga
Trauer
Irmag
Előjáró
Füski
Györfi
Közdeto 7 órákor.
Holnap ugyanez.

Café Ringer.
Ede Neßlerstraße und Kalvinplatz.
Jeden Abend:
Damen-Konzert.
Jeden Sonn- und Feiertag Nachmittags-Konzert. Anfang 2 Uhr.

Grosse Auswahl eleganter Kindermäntel und Kleider
für Knaben und Mädchen von einem halben bis zu dreizehn Jahren, nach neuester Pariser Mode, solid verfertigt, zu mäßigen Preisen, empfiehlt ergebenst
Epstein Mor,
Kinderteleider-Handlung,
Kigyóuteza 9, nächst der Apotheke.
Bestellungen nach Maß werden wie bisher auf das feinste verfertigt.



Várszínház.
A nő-uralom.
Eredeti vígjáték 3 felv. Irta Szilágyi Ede.
Sárföldi Jenő
Hon. neje
Sankuti Lajos
Rózsa, neje
Közvetlen
Kondori
Terka
Julesa
Lorász
Kozdeto 7 órákor.

Deutsches Theater.
Unter persönlicher Leitung des Komponisten Herrn Johann Strauß.
Das Spitzentuch der Königin.
Operette in 3 Akten von Bohrmann-Nitgen und Richard Gené. Musik von Johann Strauß.
Der König
Die Königin
Donna Irene
Die Marquise von
Bilareal
Cervantes
Graf Billalobosh
Rodriguez
Don Sancho d'Abellanda
Bilapinquebonos
Marquis de la Mancha
und Billareal
Herzog von Feria
Graf San Gregorio
Graf Lemos
Don Diego de Parades
Der brasilianische Gejambie
Ein Kammerherr
Tanzlehrer des Königs
Ceremonienmeister
Oberkämmerer
Oberkammerdiener
Ein Thürsteher
Antonio
Frl. Stein
Frl. Gollinger
Frl. Druder
Fr. Müller
Fr. Fabiani
Fr. Müller
Fr. Sommer
Fr. Robe
Fr. Wittels
Fr. Schmidtler
Fr. Meibinger
Fr. Franzer
Fr. Selter
Fr. Weiß
Fr. Jöbel
Fr. Schner
Fr. Novak
Fr. Pfeiffer
Fr. Weinau
Anfang 7 Uhr

Jos. PRUGGMAYR'S „WALHALLA“
Königsgasse 23, Ecke der Kreuzgasse.
Heute, Samstag, den 1. Dezember, und täglich.
Zum Ersten Male:
„Eine Nacht in Venedig.“
Große Ausstattung-Operette von J. P. Müllert arrangirt vom Kapellmeister Jos. Schindler.
Personen:
Herr von Herzog
Frau von Herzog
Auntina, deren Tochter
Caramello (ihr Verlobter), früher Schauspieler
Cibolletto
Giuseppe, Barbier
Melona, Stubenmädchen
Ort der Handlung: Venedig. Zeit: Die Gegenwart.
Lebtes Auftreten des Duettisten-Paares Frl. Vertha Niemayr und Jos. Lipp.
Montag, den 3. Dezember: Erstes Auftreten des Mr. Batty (Instrumental-Clown), spielt 15 verschiedene Instrumente.
„Miss Sussie“ (Sang et dance-Artiste).
Donnerstag, den 6. Dezember: Erstes Auftreten des Duettisten-Paares Geschwister Andy und Pepi Kestler aus dem Royal-Theater in Magdeburg.
1846 Achtend J. PRUGGMAYR, Direktor.

Selbstunterricht im Schnell-Schreiben,
nach der bei I. K. K. Höflichen den Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preussen angewandten Methode von Professor Maas, Ritter etc. 6. Auflage. Prospekt und Unterrichtsplan gratis durch die Expedition der Professor Maas'schen Unterrichtsmittel, Berlin S, Lützen-Ufer 2a.

Népszínház.
E l ő s z ó r:
Csókón szerzett völegény.
Eredeti énekes bohóság 3 felv. Irta Szigeti József. Zenéjét szerzezte Serly Lajos.
Csontai Lőrincz
Béla
Eszti
Horváth
Rónai Gyula
Vidorné
Anfang 7 Uhr

ORPHEUM.

Hajósuteza 27.
Auftreten des vollendetsten und unübertrefflichen Schlangenduo
Emil u. Lorenzo,
genannt: Die Wunder der menschlichen Biegsamkeit.
Grosse Rauchkunst. Produktion von Mr. Sperlo.
Mimische Darstellungen von Herrn N. Schwarz.
Auftreten des Wiener Gesangsformikers Herrn Josef Zauer.
Auftreten der Musikanten und Mundharmonium-Virtuosen
Miss Vellyn, Mr. Sperlo.
Auftreten der Klaphon-Virtuosin Familie DELÉPIÈRE, sowie des Jug-Quartetts Nathan Schwarz, außerdem ungarische Vorträge der Budapester Tanz-Sängerinnen. Auftreten der dänisch-deutschen Sängerin Frl. Helene Jacobson.
Morgen, Sonntag Nachmittagsvorstellung.

Wegen vorgerückter Herbst-Saison
zu stark herabgesetzten Preisen:
Herren-Wäsche, Damen-Wäsche, Kinder-Wäsche, Herren- und Knaben-Kleider, Damen-Kleider und Jacken, Kleiderstoffe, Barchente, Leinwände, Teppiche, Wintertücher, Filzröcke, Strümpfe etc. etc. **auffallend billig.**
Armin Csáky in Budapest,
zum „rothen Kreuz“,
VI. Bezirk, Radialstrasse, Oktogonplatz 63.
Preiscourante gratis. 1619

Man biete dem Glücke die Hand!
500,000 Mark
Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger große Geld-Losung**, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen **50,500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Marx 500,000**, speziell aber
2 Gewinn á **200,000** 26 Gewinne á **10,000**
1 Gewinn „ **100,000** 56 Gewinne „ **5,000**
1 Gewinn „ **50,000** 106 Gewinne „ **3,000**
1 Gewinn „ **20,000** 253 Gewinne „ **2,000**
1 Gewinn „ **10,000** 6 Gewinne „ **1,500**
2 Gewinne „ **7,000** 515 Gewinne „ **1,000**
1 Gewinn „ **6,000** 1036 Gewinne „ **500**
2 Gewinne „ **5,000** 29,020 Gewinne „ **145**
1 Gewinn „ **3,000** 19,463 Gewinne á **200**
5 Gewinne „ **2,000** 200, 150, 124, 100, 94, 67,
3 Gewinne „ **1,500** 40, 20.
Von diesen Gewinnen gelangen in erster Klasse 4000 im Gesamtbetrage von **200,000** zur Verfügung.
Der Haupttreffer dieser Klasse beträgt **50,000** und steigt sich in vier auf **200,000**, vier **100,000**, vier **50,000**, vier **20,000**, vier **10,000**, vier **5,000**, vier **2,000**, vier **1,000**, vier **500**, vier **200**, vier **100**, vier **50**, vier **20**, vier **10**, vier **5**, vier **2**, vier **1**.
Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldlosung ist amtlich festgestellt und findet **schon am 12. und 13. Dezember d. J. statt** und kostet hiezu
1 ganzes Original-Los nur fl. 3.50 ö. W.
1 halbes „ „ „ 1.75 „ „
1 viertel „ „ „ .90 „ „
Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Postenzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.
Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Klassen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Pläne.
Auf Verlangen versehen wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Konvenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.
Unsere Kollekte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von **250,000, 100,000, 50,000, 20,000, 10,000** etc.
Voranschaulich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon bei der nächsten halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an
Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten wir durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den großartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Losungen bieten. D. O.

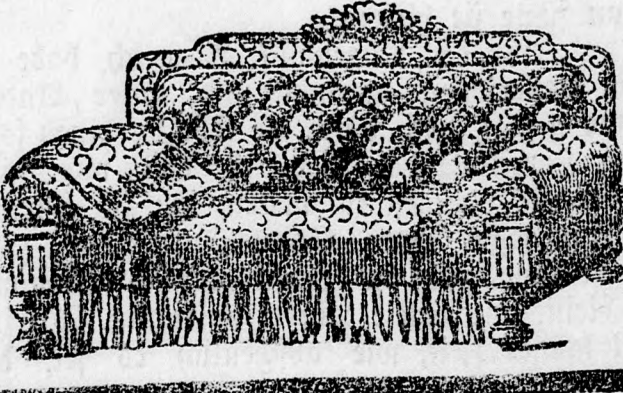
Grand Café Imperial,
Waijnerring 48.
Täglich:
L. Wiener Damen-Kapelle.
Direktrice:
Messerschmidt-Grüner
Anfang 8 Uhr. Entrée 20 fr.

Société de Halles á la Criée.
America & Co.,
LONDON, PARIS, BERLIN, WIEN, AMSTERDAM, BRÜSSEL, LÜTICH, VERVIERS.
TÄGLICH
Verkauf im Versteigerungswege. Verkauf fest aus freier Hand von Wild, Geflügel, Früchten, Gemüse, Butter, Eier, Käse, frischem Fleisch, gefalzenen und geräuchereten Fleischwaren, Fischen etc. etc. **Prompte und coulanteste Abwicklung!** Nähere Ankünfte erteilt unser Vertreter für Oesterreich-Ungarn 1601
Herr **JOSEF MAYER**, Wien, 2. Bez., Vereinsgasse 16.

Karácsonyi és újévi ajándékoknak.
Himzett comode-czípök 75 krtól 3 frtóg.
Olvasófügy képpel 10 krtól 1 frtóg.
Házi áldás angyaljai 75 krtól 1.50.
Tapiserie kézi munkák kiállítása és legolcsóbb bevásárlási forrása
LUSTIG EDEné,
kerepesi-ut 2.
Mindenféle eszaktmába vágó cikkek dús választékban kaphatók. 1449

Die BESTE FEDER
ist die **RUNDSPITZ-FEDER**
wel sie nie spritzt oder in das Papier einreißt
B. FÜRTH'S PRAG
in das Papier einreißt
Stellfach u. Schreibzeug-Fabrik
in Prag
Näheres in allen Buchhandlungen
zu haben in allen Buchhandlungen

SÁRKÁNY'S
KOMMISSIONS-MÖBELHALLE.
(Vaterländisches Erzeugniss.)
BUDAPEST, Gisellaplatz Nr. 3, im 1. Stock, Ecke der Franz Deáksgasse.
empfehlen den hohen Herrschaften und P. T. Publikum von ersten vaterländischen Tischler- und Tapezierer-Meistern verfertigte, in großartiger Auswahl vorräthige elegante Salon-, Speise-, Schlaf- und Empfangszimmer-Einrichtungen, ferner für bürgerliche Ausstattungen verfertigte einfache, aber solide Tischler- und Tapezierer-Möbel. Großer Vorrath geschmackvoller, nach neuester Façon ausgestatteter Salongarnituren aus Atlas, Seide, Sammt, Dourett, Crepp- und Juttstofften zu ausserordentlich billigen Preisen.
Eingang von der Gisella-Platz-Seite Nr. 3, im 1. Stock.
Die Möbel-Halle ist bis 7 Uhr Abends geöffnet.



Allerlei.

(Warnung für Diebe.) Ein Amerikaner, dessen Name nicht verrathen wird, soll einen Geldschrank erfunden haben, der, sobald ein Einbrecher daran rührt, nicht bloß eine elektrische Klingel ertönen läßt, sondern auch mit einem Strahl elektrischen Lichts die Gesichtszüge des Diebes derart beleuchtet, daß dieser von einem am Geldschrank befindlichen photographischen Apparat automatisch abfotografiert wird.

(Ueber den Einfluß der geistigen Arbeit auf die Lebensdauer) des Menschen finden sich in Madden's Schriftsteller-Physiologie einige interessante Daten. Genannter Gelehrter hat namentlich durch eine umfassende Statistik die Durchschnittsalter der einzelnen gelehrten, beziehungsweise schönwissenschaftlichen Stände ermittelt und theilt die Krone der Langlebigkeit den Astronomen, diejenige schnellster Abnutzung den Lyriker zu. Letztere erreichen ein Durchschnittsalter von nur 57 Jahren — für einen so stoffarmen Poeten gewiß ein herrliches und originelles Motiv zu einer Elegie! Auch die Epik gönnt ihren Jüngern kein graues Haar; als einer der ältesten unter diesen erscheint der 66jährige Milton. Romanchriftstellern und Kritikern ist das zweitungelndste Metier; älter als 62½ Jahre darf ein rechter Rezensent nicht werden, wenn er anders Madden's Statistik respektirt. 62½ Jahre ist freilich eine Zeit, in welcher man Unheil genug anrichten und auch den überfülltesten Harnäß leerfegen kann. Dramatiker erreichen etwa das gleiche Durchschnittsalter, Komponisten leben etwa zwei Jahre mehr. Dann kommen Philologen mit 66, Theologen mit 67 Jahren. Juristen, anerkannt ruhig lebende Leute ohne Nerven, werden 69 Jahre alt. Maler und Bildhauer erreichen das biblische Alter von 70 Jahren, während die Philosophen und zumal die Naturforscher sie noch um einige Jahre übertreffen. Wer also seine Kinder lieb hat, mag sie auf Mr. Madden's Verantwortung Botaniker oder Astronomen werden lassen, vor dem Dichten und Schriftstellen aber sie ja behüten!

(Die goldene Bulle Karl IV. als Prozeßaktenstück.) Aus V r i n n wird geschrieben: Gestern fand beim hiesigen Landesgerichte eine Tagfahrt in Angelegenheit der Streitfrage der k. k. Finanzprokuratur gegen das Olnitzer

Metropolitankapitel statt, in welcher Streitfrage es sich darum handelt, festzustellen, ob einige Güter des Metropolitankapitels Lehensgüter sind oder nicht. Aus dieser Urtheil wurde aus dem Wiener Hof- und Staatsarchive die „goldene Bulle“ Karl IV. hierhergebracht, welche geeignet erscheint, Klarheit in die verwickelte Prozeßangelegenheit zu bringen.

(Der Tod des Herzogs Castelmonte.) Wie die Blätter Palermo's melden, soll der vor wenigen Tagen von Banditen in der Nähe von Trapani ausgehobene Herzog von Castelmonte, für den seine Familie bekanntlich 150,000 Lire als Lösegeld erlegen mußte, bald nach der Rückkehr zu den Seinigen gestorben sein. Man glaubt, daß der Herzog, der ohnedies herzleidend war, an den Folgen seiner Gefangenschaft bei den Banditen gestorben ist, und zwar habe er sich bei seinem tagelangen Herumwandern mit den Räubern im Gebirge und seinem Uebernachten im Freien ein Lungeneiden zugezogen, das ihm den Tod brachte. Die Familie des Verstorbenen hüllt sich über die Ursache von dessen Tod in ein tiefes Schweigen.

(Ein entsetzliches Verbrechen) wird aus New York gemeldet: In Laconia, New-Hampshire, tödtete vorgestern ein Mann, Namens Thomas Samon, eine Frau Ford, mit welcher er in einem Hause lebte. Er steckte den Leichnam derselben in eine Kiste, brachte diese zwei Kilometer weiter in das Haus eines James Naddy, wo er sich einmischte. In der Nacht tödtete er Naddy und dessen Kind und schlug Frau Naddy derart mit einem Beile nieder, daß er sie für tot liegen ließ. Dann goß er Petroleum aus und zündete das Haus an. Der Brand erregte die Aufmerksamkeit eines Nachbarn, welcher Frau Naddy, die durch ein Fenster gesprungen war, draußen liegend fand. Das Feuer wurde gelöscht und die sterbende Frau konnte noch über das Geschehene Mitteilung machen. Der Vorfall verursachte ungeheure Aufregung; viele Leute machten sich auf, um die Gegend nach dem Verbrecher zu durchsuchen, und gestern Nachmittags ist es gelungen, Samon zu fangen.

(Die Pflanzen und das Mondlicht.) Dem „Newport Evening Star“ zufolge hat Mustet den Einwirkungen, welche das Licht des Mondes auf Pflanzen ausübt, neuerdings seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt und da-

bei konstatiert, daß dadurch Bewegungen, ähnlich den sogenannten „heliotropischen“, hervorgerufen werden. Er säte zuvörderst in Blumentöpfe die Samen von Pflanzen, welche durch Licht leicht influirt werden, wie Weizen und Linen, und stellte die Keimlinge, nachdem sie einige Zoll hoch geworden waren, an einen sehr dunklen Platz, wo sie einige Zeit blieben, so daß die Stengel dünn und weiß, die wenigen Blättchen gelb wurden. Dann brachte er die Pflanzen in drei aufeinanderfolgenden Nächten, als der Himmel ganz besonders hell war, an ein großes, nach Süden gelegenes Fenster, wo sie von 9 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens dem Mondlichte ausgesetzt blieben. Fast augenblicklich begannen die Stengel sich dem Monde zuzuwenden, und in Folge der Stellung der letzteren waren um 2 Uhr die Stengel fast ganz gerade, die Endknospe dem Lichte zugekehrt. Darauf an ein nach West gelegenes Fenster gebracht, trat eine neue Biegung des Stengels ein und diese erhielt sich, bis der Mond hinter einem Berge verschwand. Nach einigen Minuten verloren die Stengel dann wieder ihre, gegen den Mond gerichtete Krümmung. Solche Bewegungen von Gewächsen im Mondlichte bezeichnet Mustet als „seliotropisch“.

(Eine interessante Ceremonie) fand am Dienstag auf der siamesischen Legation zu London statt. Fürst Prisdang, welcher bisher Siam in Europa und Amerika repräsentirte, wurde von einem eigens zu dem Behufe aus Siam angekommenen königlichen Kommissär unter entsprechender Feierlichkeit mit einem höheren siamesischen Range, dem eines Phra Wongs Thoe bekleidet und er erhielt bei dieser Gelegenheit die Insignien des ihm von seinem Souverän verliehenen Großkrozens des siamesischen Kronen-Ordens. Der Investitur wohnte eine zahlreiche und distinguirte Gesellschaft, darunter Lord Edmond Fitzmaurice und Sir Julian Pauncefote als Vertreter des auswärtigen Amtes bei. Fürst Prisdang überfiel in Kurzem nach Paris, um dort als beglaubigter Vertreter Siams bei den europäischen Nationen, die Verträge mit seinem Souveräne geschlossen haben, zu residiren und seinen Posten in London als Gesandter bei England und den Vereinigten Staaten erhält Krommummarer, der als Oberkommissär den König von Siam bei der Investitur Prisdang's repräsentirt hatte.

(50. Fortsetzung.)

Angela.

— Roman von Henry Crèveille. —

43.

Allein Angela machte sich fachte los und fuhr fort, Frau Lagarde mit fast erschreckter Miene anzublicken.

— Ja, ja, wiederholte Marie, um sie zu beruhigen. Er war hier und hat um Deine Hand angehalten.

— Ach, rief Angela bestürzt.

— Nun, Du bist nicht zufrieden? Ich dachte, das würde Dir Vergnügen machen?

— Es macht mir Vergnügen, antwortete das junge Mädchen wie in einem Traume.

Plötzlich fuhr sie lebhaft fort:

— Was haben Sie geantwortet?

— Ich habe geantwortet, daß ich für meinen Theil keine Einwendung dagegen hätte, obgleich die Dinge mit einem anderen Freier bereits ziemlich vorgezeichnet seien. . . allein man kann sich losmachen.

Angela hatte den Kopf gesenkt und horchte, verstört bis auf den Grund ihrer Seele.

— Es ist Dir nicht so r daran gelegen, Herrn Landel zu heirathen, denke ich? fuhr Marie ironisch lächelnd fort.

— Dann, Mama, sind Sie also nicht engagirt? entgegnete das junge Mädchen.

— Engagirt? Nein, aber nahezu. Er wird morgen wiederkommen.

— Morgen!

Angela schauerte bei diesem Gedanken. Wäre sie gezwungen, ihn zu sehen?

— Es wird viele Schwierigkeiten geben, sagte Marie, denn Frau Sainte-Juste wird gar nicht zufrieden sein. Aber mit Geld kann man Alles richten. Landel wird auch nicht zufrieden sein. . . Indessen Prosper ist reich.

Angela antwortete nicht. Marie blickte sie aufmerksam an.

— Er ist sehr reich, wiederholte sie, er hat mehr als fünfzigtausend Francs Rente.

Angela schwieg noch immer.

— Was fehlt Dir? fragte Marie. Du siehst nicht zufrieden aus!

— Ich weiß nicht, was mir fehlt, Mama, antwortete Angela offen. Ich bin von Deiner Mittheilung sehr überrascht.

— Ich . . . ich dachte ja immer, daß Du ihn liebst. . .

Das junge Mädchen unterdrückte eine schmerzliche Regung. Nichts konnte ihr peinlicher sein, als die geheimen Gefühle ihres Herzens auf diese Weise profanieren zu sehen.

— Wir werden später davon sprechen, wenn Sie es wollen, Mama, sagte sie. Für den Augenblick fühle ich mich ganz betäubt.

Marie konnte durchaus keine anderen Aufschlüsse erhalten.

Während des folgenden Diners war ihre Tochter schweigend und nachdenklich und sie berührte fast keine der Speisen.

Als am Abend das Läuten die Ankunft der Frau Sainte-Juste ankündigte, machte Angela Miene, wegzugehen.

— Wohin gehst Du denn? fragte überrascht ihre Mutter.

— In mein Zimmer, antwortete Angela flehenden Tones. Ich möchte diese Leute heute nicht sehen, Mama!

— Geh, sagte Marie, deren Autorität sich beträchtlich vermindert hatte, seitdem ihre Tochter Ausicht hatte, die Gattin eines Mannes zu werden, der fünfzigtausend Francs Rente besaß.

Angela ließ sich das nicht zweimal sagen, und im Augenblicke, wo die majestätische Sainte-Juste in der Thüre des Vorzimmers erschien, verschwand sie selbst am anderen Ende des Salons.

— Was hat sie denn? fragte die Matrone erstaunt.

— Sie ist ermüdet, ich habe ihr gesagt, sie sollte sich ausruhen, antwortete Marie mit einer so überraschenden Würde, das Frau Sainte-Juste sie zweimal anblickte.

— Sie schonen sie zu sehr! sagte sie mit einer Miene des Zweifels.

— Ich bedauere nur Eines, erwiderte Marie, daß ich sie nicht schon früher geschont habe.

Frau Sainte-Juste, die noch verblüffter wurde, prüfte ihre Freundin vom Kopfe bis zu den Füßen.

— Welche Empfindsamkeit! sagte sie hierauf mit boshaftem Lächeln. Ich glaube nicht, daß Sie ein so liebevolles Herz besaßen.

— Das ist möglich. Wäre es nicht liebevoll, so hätte es Unrecht, mein Herz. Es ist eben im Zuge, sich zu bessern.

Frau Sainte-Juste wahrte einen Augenblick Stillschweigen, dann rief sie mit Lebhaftigkeit, nachdem sie einen Augenblick nachgedacht hatte:

— Sie haben also eine Erbschaft gemacht?

Marie erröthete vor Zorn und auch ein wenig vor Scham.

— Nein, sagte sie, ich habe keine Erbschaft gemacht. Ich habe Erwägungen gemacht.

— Und zu welchem Schlusse sind Sie gelangt?

— Daß ich mich meiner armen kleinen Tochter gegenüber schlecht aufgeführt habe und daß, wenn ich nicht eine unnatürliche Mutter sein will, es hohe Zeit sei, meine Handlungsweise zu ändern.

Frau Sainte-Juste schüttelte den Kopf.

— Das ist nicht natürlich, sagte sie.

— Wie, es ist nicht natürlich, daß ich meinem Kinde die wahrhaften Gefühle einer Mutter bezeuge?

— Nein, das ist nicht natürlich, wiederholte Frau Sainte-Juste hartnäckig. Es gibt etwas, was Sie mir verheimlichen.

Marie biß sich in die Lippen.

— Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen, bemerkte sie.

Dann fügte sie hinzu:

— . . . für den Augenblick. Aber ich habe eine Menge von Reflexionen gemacht und unter Anderem habe ich mir gesagt, daß, da meine Tochter einen solchen Abscheu vor Herrn Landel hege, es von mir niederträchtig wäre, sie zwingen zu wollen, ihn zu heirathen.

— Ah, sagte Frau Sainte-Juste sehr piquirt — und diese Erwägung ist Ihnen plötzlich gekommen?

— Nein, antwortete Marie aufrichtig. Ich fühle bereits seit langer Zeit, wie abstoßend es sei, dieses Kind zu verschachern. . .

Dhne den bedeutsamen Blick zu erwidern, welchen ihr Vis-à-vis ihr zuwarf, fuhr Frau Lagarde fort:

— Ich fühle es und je mehr Gewissensbisse ich mir mache, umso mehr suche ich mich zu betäuben, indem ich die Strenge verdoppelte.

— Und diese Einsicht ist plötzlich in Ihre Seele gedrungen, gleich dem Winde, der ein schlecht zugemachtes Fenster aufstößt?

Marie antwortete nicht.

Sie fühlte, daß ihr Vorgehen unerklärlich sei, so lange sie die Werbung Prosper's verheimlichte.

Allein aus Eigenliebe wollte sie ihre Aenderung rein moralischen Motiven zuschreiben.

Da sie indeß sah, daß ihr dies nicht gelingen werde, entschloß sie sich, offen zu sprechen.

— Ich habe andere Absichten betreffs meiner Tochter, sagte sie trockenen Tones.

— Aha, jetzt kommt's! Ich war dessen sicher! rief Frau Sainte-Juste triumphirend und unruhig zugleich. Und kann man diese Absichten kennen lernen?

— Nein! antwortete Marie.

Die Physiognomie ihrer alten Freundin änderte sich momentan und drückte nur noch List und Zorn aus.

— Sie denken, daß das so gehen werde? sagte sie mit aneinandergepreßten Zähnen. Ich war gut genug, um Ihnen Geld zu borgen, um Ihnen in jeder Weise Beistand zu leisten, und nun, da Sie irgend einen guten Fang gemacht haben, spielen Sie Verstecken mit mir, statt ihn mit mir zu theilen, und Sie wollen den Kuchen selbst essen? Sie täuschen sich, meine Liebe, das wird so nicht gehen.

— Ich denke, daß ich allein das Recht habe, über meine Tochter zu verfügen!

— Ja, wenn Sie sich aus der Affaire ziehen könnten, meine schöne Freundin; allein wenn man auf alle Welt ansetzt, hat alle Welt ein Recht, ein Wortlein mitzusprechen!

Das war so richtig, daß Marie nichts zu erwidern wußte.

Indessen begann ihr der Zorn zu Kopfe zu steigen und sie hätte irgend eine grausame Erwiderung gemacht, wenn Landel nicht auf der Schwelle erschienen wäre.

— Sie kommen recht! rief seine Verbündete. Nun will Madame nichts mehr von uns wissen. Sie hat mit ihrer Tochter andere Absichten!

Landel blickte die beiden Frauen abwechselnd an und blieb mit offenem Munde stehen. Seine Eloquenz stand nicht auf der Höhe eines solchen Umstandes.

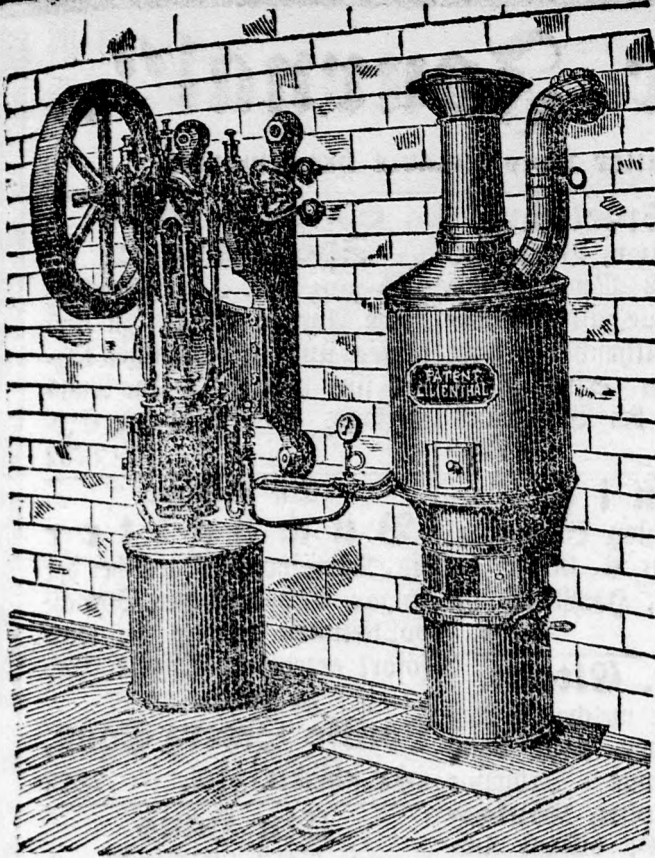
— Sie begreifen nicht? fragte Frau Sainte-Juste wahnwitzig vor Wuth. Man entzieht Ihnen das Fräulein und Ihre schönen Worte, Ihre Bouquets, Ihre Galanterien waren hinausgeworfen. Man setzt uns einfach an die Thüre, mein Lieber.

— Das werden wir sehen, brummte Landel. Und Ihre Gründe?

— Die Gnädige will ihre Tochter mit einem Anderen verheirathen, der ihr eine größere Pension aussetzen wird.

Landel war ein Geschäftsmann. Unter ähnlichen Umständen hätte er keinen Augenblick gezögert, was immer Demjenigen zu verkaufen, der ihm einen größeren Preis zahlen würde. Laut sagte er indessen nicht, daß Marie in ihrem Rechte sei, obgleich er es sich dachte, sondern er begnügte sich damit, zu brummen:

— Das ist arg. (Fortsetzung folgt.)



Gefahr- u. geräuschloser Dampf - Motor, Patent Lilienthal,

LIBICH & Co.,

Budapest, VIII., Hunyadygasse 38. Billigste und bequemste Betriebskraft für das Kleingewerbe, überall aufstellbar, denkbar geringste Betriebskosten, kein Rauch, leichteste Bedienung; der Abdampf zu Heiz-, Koch- und Wärme-Apparaten verwendbar. Dasselbst Einrichtung aller Fabriks-Etablissements, Ausföhrung von elektrischen Beleuchtungs-Anlagen.

Prospecte und Vorausschlüge gratis.

Börse-Aufträge

wurden coulant effektuirt. Deckung mäsig. Courtage nur fl. 2.50 pr. Schluss ohne jede weitere Provision.

Bei den jetzigen grossen Kursschwankungen sind Spekulationen per Prämien am rathsamsten, da man hiebei im ungünstigsten Falle nur die gezahlte kleine Prämie ca. 30 fl. bei fl. 5000-Rente oder ca. 80 fl. bei 25 Stück Kredit Aktien verlieren, jedoch die grössten Gewinnste erzielen kann.

Bank- und Wechslergeschäft der Administration des Budapester LLOYD, Sigmund Engel & Comp., BUDAPEST, Dorotya-utca 5.

Advertisement for R. DITMAR'S Sicherheits-Petroleum. Includes text: 'Unübertroffen. Vollkommen wasserhell, geruchlos, erst bei 48 Grad entzündbar.' and 'Eingig und allein in R. DITMAR'S Niederlage, 1222 Ecke der Bad- und Palatingasse, Budapest.' Also mentions 'Vorzüglichstes Leucht-Material' and 'Unübertroffen in der Qualität'.

Fassbender Feigen-Kaffee.



Dieses Surrogat ist, weil ohne jede Beimischung, das anerkannt gesundeste, es ist weder mit Syrop noch mit Wasser angefeuchtet, sondern trocken wie frischgemahlener echter Bohnenkaffee. Zugleich erjuche ich die geehrten Hausfrauen, beim Einkauf desselben genau auf neblig gerichtlich registrierte Schutzmarke zu achten wie auch auf meine Unterschrift, womit selbst die kleinsten Packets versehen sind, umjomehr, als mehrere Firmen sich der täuschendsten Nachahmung meiner Schutzmarke und Etiquettes schuldig machen, um mit ihrem schlechten Fabrikate das P. T. Publikum irre zu führen. J. Fassbender. Zu haben in allen renommirten Spezereihandlungen. Hauptniederlage für ganz Ungarn bei: Anton Ruda, Budapest.

Frohe Aussicht

für Kranke und Konvaleszenten. Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, bewährteste Stärkungsmittel für Konvaleszenten nach jeder Krankheit. Wo nichts mehr geholfen hat, haben die ersten und allein echten, 59mal ausgezeichneten Johann Hoff'schen Malzheilmitteln-Präparate bei Hunderttausenden, die bereits gänzlich aufgegeben waren, Hilfe und Heilung gebracht und dem Leidenden ihr Leben und Gesundheit zurückgegeben.

An den alleinigen Erfinder und Erzeuger der echten Malz-Heilmitteln-Präparate, I. I. Hof-Lieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn

Johann Hoff,

I. I. Kommissionsrath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer u. deutscher Orden, Wien, Fabrik Gradenhof 2, Fabrik-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstrasse 8.

Heilbericht

Antwerpen, den 12. September 1883. Hochverehrter Herr! Anliegend erhalten Sie zehn Francs und bitte ich, mir dafür konzentriertes Malzextrakt zu senden. Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier trinke ich schon 6 Jahre; ich beziehe dies regelrecht aus Amsterdam. Ich kann es Ihnen mit Worten nicht kund geben, welche gegenwärtige Wirkung Ihre Fabrikate in meiner Familie bewirkt haben. Ich und mein Sohn litten am Magen und konnten nichts mehr mit Appetit essen und nicht schlafen. Meine Tochter war nervös und bleichsüchtig. Ihr Lebens- und Gesundheitsbalsam — so nennen wir Ihr Malzextrakt — hat uns wieder hergestellt. Wie richtig und anerkennungsvoll hat der hochgeschätzte Fürst Anton von Hohenzollern kön. Hoheit bei Verleihung der goldenen Verdienstmedaille in seinem Begleitschreiben gesagt: „Auf Niemand paßt die Umschrift Bene merenti besser als auf Sie“. Seine Majestät der König von Dänemark sagte ja auch: er habe selbst die Heilkraft des Johann Hoff'schen Malzextrakts bei sich und seiner hohen Familie wahrgenommen. Ich habe alle Ihre Riffchen gelesen und ich und meine Familie wünschen Ihnen noch langes Leben zum Nutzen der Menschheit. Ich habe die Ehre mich bestens zu empfehlen. Mit besonderer Hochachtung zeichnet sich Ihr stets dankbarer v. Westphal, Major a. D., zur Zeit hier, Hotel Wien.

Warnung vor Nachahmung! Sogenanntes Hoff'sches Malzextrakt, auf dessen Etiquette das Bildniß des Erfinders Johann Hoff fehlt (sämmliche Johann Hoff'schen Malzpräparate müssen diese Schutzmarke auf der Etiquette tragen), ist zurückzuweisen, weil es nur nachgemacht und nicht echtes ist. D. D.

Wiener Heilbericht.

Wien, am 11. September 1883. Ich kann nicht umhin, Ihnen für die wunderbare Heilung des Magenkatarrhs, welcher meinen Mann seit vier Monaten befangen hielt, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mein Mann gebrauchte vielerlei Mittel, doch leider ohne Erfolg, bis er durch Zufall Ihre so wunderbar wirkenden Johann Hoff'schen Malzpräparate in der Zeitung angekündigt las. Er machte einen Versuch und schon nach kurzem Gebrauch Ihres Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres trat eine Besserung ein und jetzt nach der einundzwanzigsten Flasche ist mein Mann vollkommen genesen. Nehmen Sie meinen und meines Mannes aufrichtigen Dank entgegen und habe ich nur die Bitte, dieses Schreiben zum Wohl der ähnlich Leidender veröffentlicht zu sehen. Hochachtungsvoll Franziska Platenik, Neufünfhäus, Goldschlaggasse 28.

Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier. 1 Flasche 60 fr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15. — 58 Flaschen 30 fl. Von 11 Flaschen ab für Budapest Franko-Zustellung ins Hans. — Malz-Chokolade I. 1/2 Kilo fl. 2.40 1/4 Kilo fl. 1.30, II. 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 90 fr. III. 1/2 Kilo fl. 1 1/4 Kilo 60 fr. — Malzbonbons 1 Duzent 60, 30 fr. und 15 fr. — Malzextrakt 1 Flacon fl. 1.12 kleinere 70 fr. — Kinder-nähr-Malzmehl fl. 1. — Ein Malzbad 80, auch zu 50 fr.

Unter 2 fl. wird nichts versendet. Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Man fordere bei Ankauf ausdrücklich nur solche. Johann Hoff's Hauptgeschäft für Ungarn: Budapest, Trödlergasse Nr. 7 (vis-à-vis der Hauptpost). — Zu haben auch bei Joh. v. Fördö, Apoth., Königsgasse 12.

Advertisement for IRO TOLLAK. Includes text: 'A legjobb IRO TOLLAK KAROLYI GYÖRGYNEK BUDAPESTEN'. Also mentions '5. ker., Dorotya-utca 10. sz. alatt. Minták a legelőkelőbb gyárosok készítményeiből összeválogatva, 1 dobozban 1 tolltartóval 25 krajczár, vidékre 30 krajczár, vagy postabélyeg beküldése mellett bérmentve. 1763'.

Large advertisement for 'BILLIGSTES LOSEFFEKT. Ungar. rothe Kreuz-Lose.' Includes text: 'Bis 1890 jährlich 3 Ziehungen mit bedeutenden Treffern. Im Jahre 1884 3 Ziehungen, Haupttreffer 50,000 fl., der kleinste Treffer steigt von fl. 6 bis 10 fl. Zu haben bei der Ungarischen Escompte- und Wechslerbank, sowie bei allen Banken und Wechselstuben des Landes. 1809'.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Einfache und doppelte Buchführung,
Handels-Korrespondenz, Rechnen, Schön- und Rechtschreiben, Wechselrecht, wie auch französisch, englisch, ital., ungar. u. deutsch unterrichtet in kürzester Zeit bei mäßigem Honorar

Dr. Karl Balassa,
Professor, Trommelgasse (Dobuteza) 6, 1. Stod. Einschreibungen zu den

Abendkursen
finden täglich statt. Herren aus der Provinz werden in kürzester Zeit in der Buchhaltung ausgebildet und erhalten daselbst Besprechung.

Ein geübter Meister
ertheilt Unterricht im Klavier und in der englischen Sprache. Näh. in der Exp. 7223

Eine junge Dame
sucht Stellung in einer feinen Konditorei od. für ein Kassierhaus als Kassierin oder dergleichen. Schriftliche Anträge sub „Kassierin“ an die Exp. 7213

Hotel London.
Monatszimmer im 2. St. von 15 fl. anwärts.

Az V. ik kerületben
egy utcai és udvari szobából álló (2. em.) lakásbutorozottdecz. I. érekiadó. Róvebbet a kiadóhivatalban. 7227

Eine Erzieherin,
die der französischen Sprache u. des Klavierspiels vollkommen mächtig ist, möge ihre Offerte an Adolf Jonas, Karlsburg, Siebenbürgen richten. Norddeutsche oder aus der französischen Schweiz werden bevorzugt. 7202

Tüchtige Agenten
für die Provinz zum Verkaufe von Dosen
auf Theilzahlungen
nach dem neuen Gesetz werden gesucht. Offerte unter „Verdienst“ an die Exp. d. Blanes. 6911

Schuhwische-
Erzeugniß verschiedener Gattung, so auch eine vorzügliche wasserdicke Lederfarbe, lehrt ein praktischer Fachmann, für mäßiges Honorar. Anträge unter „Schuhwische“ an die Exp. zu richten. 6066

Ein Geschäftslokal
in der inneren Stadt wird zu übernehmen gesucht. Offerte unter „Z. B. 1000“ an die Exp. zu richten. 7208

Eine Erzieherin
(Zsr.) im Alter von 20-30 Jahren die der ungarischen, deutschen und französischen Sprache mächtig ist und im Klavierpiel, sowie in diversen Handarbeiten bewandert ist und dies mit Zeugnissen nach weisen kann, wird zu einem erwachsenen Mädchen gegen 350-400 fl. Jahresgehalt sammt gänzlicher Verpflegung acceptirt. Eintritt am 15. Dezember, auch früher, im Noth- falle am 1. Januar 1884. Näh. die Exp. 7155

Ein Maturist
empfiehlt sich als Erzieher oder Hauslehrer. Derselbe ist bewandert in der ungarischen, deutschen, hebräischen und ein wenig in der französischen u. lateinischen Sprache. Gefällige Anträge werden unter „Maturist“ an die Exp. erbeten. 8005

Als Hausmeister
wünscht ein verheirateter Mann, Professionist, der schon durch mehrere Jahre in obiger Eigenschaft bedienstet war und mit guten Zeugnissen versehen ist, baldigst placirt zu werden. Gefl. Anträge unter „40“ an die Exp. erbeten.

Greislerer
mit Traßit und Branntweinschank, gutes Geschäft auf dem lebhaftesten Stadttheile, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres die Exp. 7219

Wichtig für Möbelkäufer.
Hochstraße 32, Ecke Jägergasse, befindet sich ein Musterlager von sämtlichen Möbeln nach freier Wahl des Stoffes, im neuesten Styl. Für billigste und solideste Ausführung alles Gewünschten übernehme ich die vollste Garantie, da ich selbst Erzeuger bin. Sämtliche Ottomanen u. Divans sind zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen. Montirungen für Weihnachts- und Neujahrsgeschenke werden am geschmackvollsten ausgeführt und billigst berechnet. Hochachtungsvoll Leopold Deutsch, Tapezierer und Dekorateur. 7099

Privatloft gesucht.
Mehrere intelligente Herren suchen bei einer anständigen Familie Mittags- und eventuell Nachmittagsloft zu bekommen. In der Nähe der Leopoldstädter Kirche bevorzugt. Gefl. Anträge sub „Privatloft“ an die Exp. zu richten. 7216

Neufundländer Hund,
groß, schwarz, mit Mantelfarb und Halsband mit Adreße, ist am 26. d. M. in Verlust gerathen. Es wird erjucht, wofelbst sich der Hund aufhält, den Eigenthümer zu verständigen. Näh. in der Exp. 7234

Sofort werden placirt:
1 Buchhalter in einem Produktionsgeschäft, 1 Korrespondent, 1 Dekonomie-Verwalter, 1 Wirtschafts-Adjunkt, 1 Erzieherin, 2 Haushälterinnen, 1 Aufseher und 2 Ladenmädchen, durch das Agentur- und Placirungs-Bureau „Hungaria“ Budapest, Döbler-Bazar 16. Brieflichen Anfragen sind 15 fr. Marken beizulegen. 7247

Wichtige kleine Wohnung,
aus 2-3 Zimmern bestehend, wird für 1. Februar 1884 zu mietzen gesucht. Anträge unter „A. B.“ an die Exp. 7166

Goldwaaren- und Uhren-Lager,
25 Jahre bestehend,

Rotter & Comp.
Budapest, Waisnergasse vis-à-vis dem Christophplatz
Wir verpflichten uns für bei uns gekaufte Gegenstände, wenn sie nicht gefallen oder dem Werth nicht entsprechen, das Geld zurück zu erstatten.

Goldwaaren:
Goldring für Dam. fl. 3
Maff. Gold-Chering fl. 6
Gold. Diamant-Ring fl. 10
Diam.-Ohrring, Gold fl. 18
6 Paar Silber-Dejert-Ohrring . . . fl. 9
12 Paar Silber-Dejert-Ohrring . . . fl. 17
6 Paar Silber groß. Ohrring . . . fl. 16
12 Paar Silber groß. Ohrring . . . fl. 30
Das Silber-Ohrring ist vom Mäuzant unpunziert und wird in seinem Etui verwendet.

Uhren.
Silber Cylind. mit Krystallglas . . . fl. 9
Silb. Unter Krystallgl. fl. 12
Silb. Unter Doppelm. fl. 15
Silb. Rem. Krystallgl. fl. 14
Silb. Rem. Doppelm. fl. 18
Silb. Rem. Doppelmantel, Unter . . . fl. 20
Gold. Dam. Krystallgl. fl. 18
Gold. Dam. Doppelm. fl. 25
Gold. Dam. Remont. fl. 30
Gold. Dam. Remont. Doppelmantel . . . fl. 35
Gold. Herren-Remont. Doppelmantel . . . fl. 50
Nicht Gefälliges wird retournenommen. Garantie 3 Jahre. Pendeluhren von 14-80 fl. Illustrierte Preiscurante gratis. 7226

Ein großes Gassenzimmer
für 1 oder 2 Herren, auch Klavierbenützung, zu vergeben. Näh. die Exp. 7205

Ein schönes Eckhaus,
nahe der Ringstraße, im 8. Bezirk gelegen, welches über fl. 1000 Zins trägt, ist um fl. 9,600 zu verkaufen; ferner sind mehrere größere und kleinere Häuser, als Kapitalanlage sehr geeignet, preiswürdig zu haben. Näheres Königsgasse 38, 1. St., Th. 11, täglich von 1-3 Uhr zu erfragen. 7036

Alle sämtliche Damen.
Übermals war ich in der Lage, circa 3000 Meter Cheviot auf Winterkleider zu kaufen. Preise zu 30, 35 und 45 fr. pr. Meter. Außerdem 1500 Stück Herren- und Damen-Cachenez per Stück 40 fr. Muster von Cheviot gratis. Gábor Freund, Königsgasse 17, zum König von Polen. 7178

Verlorener Ring!
Ein Reifring aus Gold, unten „D. B. R. J. 1872, Sept. 17.“ gravirt, wurde verloren. Der Zustandebringer erhält den vollen Werth. Näh. die Exp. 6977

Dankfagung.

Herrn Ludwig v. Rega!
Ich mache Ihnen mit Freuden bekannt, daß meine Fußwunde, die nach allen angewendeten Heilmitteln sieben Jahre hindurch nicht geheilt werden konnte, mit Ihrem vorzüglichen Kräuter-Wurzelöl in staunend kurzer Zeit geheilt wurde. Nebst meinem Dank muß ich Ihnen noch den Wunsch zollen, daß Sie Gott viele Jahre zum Wohle der Leidenden Menschheit erhalte.

Hochachtungsvoll
Budai Babel.
Da ich Gesehtiger den Verlauf der Heilung beobachtete, so kann ich als Zeuge die Richtigkeit dieser Dankfagung bestätigen.
M o f r a, 19. Februar 1881.
Wilhelm Goldig, Realitätenbesitzer.

Fußwunden,
die nach allen angewendeten Heilmitteln viele Jahre nicht geheilt werden konnten, werden mit dem unfehlbaren Kräuter-Wurzelöl in staunend kurzer Zeit geheilt.

Heilt ferner alle bösartigen Wunden und Geschwüre, dient zur Befähigung schmerzhafter Hämorrhoidalnoten, zur Verreibung der Flechten und eiternden Gesichtspusteln, sowie zur Heilung der Stropheln.

Zu beziehen: **Budapest, 8. Bezirk, Békocsis-utca Nr. 17, Th. 1.**
Ludwig v. Rega.
Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme schnellstens expedirt. Dasselbst ist auch zu haben das **Sicht- und Rheuma-Plaster**, heilt alle gichtischen und rheumatischen Schmerzen in staunend kurzer Zeit. Eine Dosis zu 1 fl. 20 fr. genügt, um die hartnäckigsten Leiden zu heilen. 6538

Vorzügliche goldene u. silberne Schweizer-Taschen-
Uhren für Herren u. Damen verkauft billigt per Kasse, eventuell auf Raten M. Altmann, Kommissionsgeschäft Budapest, 5. Bez., Josephplatz 4, 3. Stod. 6954

Ein kleines Barterehaus
wird im 6. oder 7. Bezirk zu pachten gesucht. Näh. in der Exp. 7237

Tintenleck!
Schad' um's Schmalz, bleibt Tintenleck! 7255

Spezerei-Geschäft
mit Traßit und Branntweinschank unter günstigen Bedingungen vergeben. Näh. die Exp. 7251

Gesucht wird
per 1. Februar eine Wohnung im 3. Stod, bestehend aus 3 Gassenzimmern oder 2 Gassenzimmern und einem Hofzimmer, Badezimmer, Vorzimmer, Küche u., in der inneren Stadt oder in nächster Nähe derselben. Anträge unter „E. L.“ an die Exp. 7254

Eine Spieluhr

mit 14 Walzen, Breite 50 Cmt., Höhe 2 Meter, Länge 1 1/2 Mtr., spielt alle halben Stunden durch den Uhrschlag, ist zu verkaufen. Zu erfragen im Garisch-Bazar bei Weintraub. 7239

H o n i g.
Schönsten, echten Blumenhonig in Gläsern á 35 fr. bei Madler & Co., Hochstraße 4. 7252

Für isr. Eltern.
2-3 Knaben, welche in Pest studiren, finden noch beim Herrn Religions-Professor **Salomon Kohn, Königsgasse Nr. 40**, billigt Aufnahme. Dieselben erhalten gute Pflege und beste Aufsicht. Die p. t. Eltern können sich vertrauensvoll an ihn wenden. 7246

Kerepeserstraße 12.
sind aus dem f. Verkauften ausgelöstes Gold, Silber, Zinwelen u. gut ausprobierte Schweizer Taschen-Uhren mit 3jähriger Garantie zu haben. Silb.-Cylind.-Uhr á 8, 9, 10 fl. Silb.-Uhr, Krystallgl. á fl. 11 bis 14 fl. Silb.-Uhr, Doppelm. á fl. 14, 16 bis 18 fl. Silb. Pat., Doppelm. á fl. 12 bis 14 fl. Silb.-Rem., Doppelm. á fl. 17, 20 bis 22 fl. Silb.-Rem., Krystallgl. á fl. 14 bis 16 fl. 14kar. Gold-Damenring von fl. 2.50 aufwärts. 14kar. Gold-Damenring von fl. 8.50 aufwärts. 14kar. Gold-Chering, mass. von fl. 4.50 aufwärts. 14kar. Gold-Chering, hohl, von 3-4 fl. 14kar. Gold-Diamantorgelänge fl. 15. 6 Paar 13löthige Silber-Dejert-Messer und Gabeln 8, 9, 10 fl. 6 Paar 13löth. große Silber-Messer u. Gabeln fl. 14-16

Provinzaufträge prompt. Preiscurante gratis.
Glinger Albert,
Kerepeserstraße Nr. 12

National-Agentur „Concordia“.
Kerepesi-út 42, ajtó 57, zur Aufgabe gestellt, Stellensuchende aller Branchen, als Dekonomiebeamte, Handwerker, Diener, ohne jedwede Vermittlungsgebühr anzustellen. Stellensuchende haben ihre Offerte und Zeugnisse, nebst Beischluß von einem Gulden zur Deckung der Korrespondenzkosten brieflich einzusenden. Mündliche Auskünfte wird nur jeden Freitag ertheilt. Durch dieselbe Agentur erhalten

Erzieherinnen
gute Stellen gebührend frei, ohne Honorar. 7249

Damentuch
in verschiedenen modernsten Farben, so auch alle Gattungen Zn- und Ausländer Schafwollwaaren zu äußerst billigen Preisen bei
Reiz & Levai,
Deakplatz Nr. 1, Baron Wodianer'sches Haus. 7236

Ein feines Eichen-Speisezimmer,

noch ganz neu, ist wegen plötzlicher Abreise billigst zu verkaufen und zu besichtigen täglich nur von 3-4 Uhr Nachmittags. Adresse in der Exp. 7232

Ein tüchtiger Buchhalter
und Korrespondent, welcher der ungar. und deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, wird sofort acceptirt. Offerte sind zu richten an
Louise Scherz Sohn,
Gr.-Mankissa. 7212

Ein Haus
sammt Stall, 2 Pferde und Remise gesucht. Anträge unter „H. J. M.“ an die Exp. 7070

Ein Bergeseher im Armenienweg.
Roman in 3 Bänden von **Gustav Klinger.**

Dieses neueste Werk des beliebtesten Erzählers spielt in dem alten Pest der Dreißiger-Jahre und ziehen sich die Fäden der Handlung bis in die neueste Zeit hinein. Das Armenienhaus, das Hochspital, die Paläste unserer Aristokratie und die hervorragenden Bürgerhäuser jener Zeit, sowie der Neuzug und die Hüften der Armen, Glenden und Verworfenen bilden den Schauplatz der Handlung, die zum großen Theile das Armenienhaus umfaßt, und zwar hauptsächlich jenes Armenienhaus, das sich im Jahre 1838 im sogenannten „Jägerhof“ befand und von dem sowohl die Zeitgenossen als auch die Chronik Geschichten zu erzählen wissen, daß es Jedermann eiskalt über den Rücken läuft, wer davon Kenntniß erhält, wie dazumal mit den alten Bürgern umgegangen wurde. Der Verfasser entrollt in diesem Romane ein ergreifendes, großartiges Gemälde, in dem die großen und kleinen Leiden der Menschheit mächtig hervortreten, er enthält ein treffendes Bild des alten Pest, führt Menschen vor, die hier im Leben, und anders, die im Schlimmen Sinne gewirkt haben und die den älteren Pestern noch in lebhafter Erinnerung sein werden.

Ein Bergeseher im Armenienhaus
ist in fesselnder und spannender Weise geschrieben und vereinigt mit dem Vorzuge, eine hochinteressante Lektüre zu bilden, auch den, daß der Roman ein Stück wahrheitsgetreuer Chronik des alten Pest und der alten Pesther enthält. Zu beziehen durch die Administration des „Politischen Volksblattes“, Preis Spitzelgasse 5. Loco Budapest 50 fr.; mit Postverendung 60 fr. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.) Da Postnachnahme die Sendung erschwert und verteuert, so bitten wir, per Postanweisung zu bestellen.

Eingesendet.
Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen.

In Dr. LEITNER'S
seit 40 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Gichtausfälle, Gharbeschwerden, Frauenkrankheiten u., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebil geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt.

Ordination: täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-6 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Stundmachung.
Vom 1. Dezember verkehren die **Budapester Lokaldampfer** wie folgt: Vom Zollamte nach **Altofen** um 7, 9, 11 Uhr Vormittags, 1, 3 und 5 Uhr Nachmittags, von **Altofen** zum Zollamte um 6, 8, 10, 12 Uhr Vormittags, 2 und 4 Uhr Nachmittags, mit Berührung aller Zwischenstationen, die Margarethen-Insel ausgenommen.

Die Verkehrs-Direktion.

SPEZIALIST
Universae Med. Dr. ANTON GARAI,
emeritirter k. k. Abtheilungs-Chirurg, heilt unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten

Geheime Krankheiten,
Garnröhrenleiden, noch so veraltet, die Geschwächte Manneskraft wie auch alle Folgezustände der Jugendjahren, Hautkrankheiten u. Geschlechtskrankheiten der Frauen.

Budapest, VI. Bez., Fabrikergasse (Gyár-utca) 3, zwischen der Königsgasse u. Radialstraße, 2. Stod, Eingang an der Stiege.

Ordination täglich von 10-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends.

Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separirte Wartezimmer.

Aus dem Reichstage.

Sitzungen vom 30. November.

Beide Häuser des Reichstages hielten heute Sitzungen. Im Abgeordnetenhaus begann die Generaldebatte über den Steuererhöhungs-Gesetzentwurf. Es sprachen heute der Referent Alexander Hegedüs und der Finanzminister für die Vorlage, Ignaz Helfy, Géza Lükö und Eduard Kristintovics von der äußersten Linken, ferner Eugen Gaál von der gemäßigten Opposition gegen den Gesetzentwurf. Obwohl außerdem heute nur noch ein Redner vorgemerkt war, ist doch kaum auf einen baldigen Abschluß der Debatte zu hoffen. — Das Oberhaus nahm den aus dem Abgeordnetenhaus überbrachten Gesetzentwurf über die Civilehe entgegen und ordnete die kommissionelle Vorberatung an.

Präsident Békó eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses gegen halb 11 Uhr Vormittags mit der Anmeldung einiger Petitionen. Dann wurde der Gesetzentwurf über die Civilehe in dritter Lesung angenommen, worauf die Generaldebatte über den Gesetzentwurf in Betreff der Modifikation der auf die Grundsteuer, die Haussteuer, die Kapitalzinsen- und Rentensteuer und den allgemeinen Einkommensteuern zu sich lag bezüglichen Gesetze eröffnet wurde.

Referent Alexander Hegedüs befragte den Gesetzentwurf in der von der Finanzkommission festgestellten Fassung. Die Vorlage hat den Zweck, den Einkommensteuern zu sich lag weiter zu entwickeln und dem Staate aus den direkten Steuern eine Mehreinnahme von drei Millionen zu sichern, außerdem aber wird die Steuerlast gleichmäßig vertheilt, als es bisher der Fall war. Der Redner wendet sich dann gegen das von Helfy eingereichte, die Verwerfung der Vorlage empfehlende Separatvotum. Dasselbe behauptet, daß dieser Gesetzentwurf in keiner Weise erst nach Feststellung des Budgets zu betrachten wäre. Diese Einwendung hat nur eine scheinbare, formelle Berechtigung. Jedermann weiß, daß es nicht möglich ist, die Ausgaben so sehr zu restringiren, daß dadurch das Defizit des Ordinariums zu beseitigen ist. Die Verminderung der in Aussicht genommenen Quelle wird daher jedenfalls notwendig sein. Je früher das Gleichgewicht im Ordinarium hergestellt wird, umso fester wird der Staatskredit sein, der dann für die außerordentlichen Ausgaben, für Schuldentilgung und für Investitionen umso sicherer in Anspruch genommen werden kann, was für den Privatcredit von wohlthätigen Folgen sein wird.

Das Separatvotum behauptet ferner, daß die Scheidung der Ausgaben in ordentliche und außerordentliche, sowie sie im Budget durchgeführt ist, eine willkürliche sei; nicht die Herstellung des Gleichgewichtes in diesem willkürlichen Ordinarium, sondern nur die Beseitigung des Defizits aus dem Budget überhaupt könne als Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte betrachtet werden. Redner bemerkt hierzu, die Beseitigung des ganzen Defizits sei jetzt noch unmöglich; aber soll dies ein Grund sein, wenigstens das Defizit des Ordinariums nicht zu beseitigen? Was die Theilung der Ausgaben in ordentliche und außerordentliche betrifft, so ist dieselbe in allen Staaten in der Form üblich, welche auch bei uns eingehalten wird. Auch andere Staaten nehmen ihren Credit zur Bedeckung der außerordentlichen Ausgaben nach Bedarf in Anspruch.

Das Separatvotum verlangt nicht eine theilweise, sondern eine allgemeine Steuerreform. Redner weist demgegenüber nach, daß ein großer Theil der Steuerreform bei uns nach und nach schon durchgeführt wurde, daß wir schon einen großen Theil dieser Reform, wozu die Rationalisirung, die Gesetze über die Steuerverwaltung, über das Finanzverwaltungsgericht u. s. w. gehören, schon hinter uns haben. Es sind dies partielle Reformen gewesen, die einander ergänzen. In Oesterreich und Preußen machen die Reformen ebenfalls diesen Weg durch, denn die stufenmäßige Entwicklung ist ein Erforderniß des gesunden Staatslebens.

Der Gesetzentwurf legt wohl neue Lasten auf, allein wenn das Land sie auf sich nimmt, wird es ein neuer Beweis dafür sein, daß das Land den ersten Willen hegt, selbst mit Opfern die Zunahme des Defizits in dem sich immer mehr entwickelnden Staatshaushalte zu verhindern. Redner hebt noch die von der Finanzkommission an der Vorlage vorgenommenen Aenderungen hervor und empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfes. (Beifall rechts.)

Ignaz Helfy verteidigte das von ihm eingereichte Separatvotum. Die Opposition gegen die Vorlage beruht keineswegs bloß auf formellen Gründen. In der ministeriellen Motivirung heißt es, die erhofften drei Millionen sollen zur theilweisen Bedeckung des Defizits im Ordinarium des Staatshaushaltes dienen. Aber dieses Defizit ist ja noch gar nicht gepriift und festgestellt. Dieses muß vor Allem geschehen. Eine antizipative Bedeckung zu votiren — dafür gibt es kein Beispiel im parlamentarischen Leben. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Das ist ein Angriff auf das Budgetrecht des Reichstages, gegen welchen Redner auf das energischste protestiren muß. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.)

Die Eintheilung unseres Budgets in ordentliche Ausgaben, außerordentliche Ausgaben und Investitionen ist eine rein willkürliche. Redner will es unternehmen, in solcher Weise mit einem Federstrich nicht nur das Gleichgewicht im Ordinarium herzustellen, sondern noch einen Ueberschuß auszuweisen. Im Extra-Ordinarium und in den Investitionen gibt es Kosten genug, welche mit Hilfe einer gewissen Fiktion leicht dahin zu verlegen sind.

Die Regierung und ihre Partei sagten wiederholt, die direkten Steuern können nicht mehr erhöht werden, besonders der Grundbesitz müsse hinfort gesont werden. Und nun kommt die Regierung mit einer Erhöhung der direkten Steuern um drei Millionen, wovon 800,000 fl. auf die Grundsteuer entfallen. Der Referent habe von der proportionelleren Vertheilung gesprochen. Aber es ist keine proportionelle Vertheilung, wenn man zwei mit Heu beladene Wagen vor sich hat, von denen der eine so hoch beladen ist, daß er nicht mehr vom Fleck kommt, während der andere sich noch zur Noth bewegen kann, auch

diesen letzteren so beladet, daß nun keiner von beiden von der Stelle kommt. (Beifall auf der äußersten Linken.) Ein französischer Staatsmann sagte ganz richtig: „Macht eine gute Politik, so werde ich Euch gute Finanzen machen.“ Bei uns geht es anders zu, denn die eine Regierung macht schlechte Politik, die andere schlechte Finanzen, die dritte Beides. (Heiterkeit.) Die Regierung will nicht einsehen, daß die Lasten in Ungarn schon unerträglich sind. Wäre dies nicht der Fall, so brauchte ja der Finanzminister keine Steuererhöhung, er könnte die erforderlichen drei Millionen aus den 42 Millionen betragenden Steuerrückständen einziehen. Aber das Land ist verarmt, es kann nicht mehr leisten. Die Bevölkerung empfindet ihre drückende Lage, sie forcht nach den Gründen derselben und verfallt dabei auch auf solche Ideen, die unrichtig sind, von denen sie aber ihr Heil erwartet. Hat die agrarische Bewegung einen anderen Grund, als die Verarmung? Entspringt das Verlangen der Gewerbetreibenden nach Zwangsgelegenheiten nicht ebenfalls dieser Quelle? Und hätte die antisemitische Bewegung, die in jüngster Zeit so hohe Wellen schlug, diesen Umfang erreichen können, wenn ihr Beginn nicht eben in diese Periode der Verarmung des Landes gefallen wäre?

Wrig sei auch die Behauptung, die Botirung dieser Vorlage werde unseren Credit im Auslande beseitigen. Die Finanzwelt beobachtet unsere Wirtschaft und sieht, daß diese große Majorität leichtsinniger Steuererhöhungen, ohne an die Leistungsfähigkeit des Volkes und an seine Zukunft zu denken; dies wird unseren Credit nur erschüttern. Redner erklärt schließlich, es habe ihn große Ueberwindung gekostet, so ruhig zu sprechen, denn eine so schlechte Regierung, wie die jetzige, verdiene keine Schonung. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.) Möglicherweise werden Andere schärfer sprechen; seinerseits empfehle er nur noch die Annahme seines Separatvotums. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.)

Finanzminister Graf Julius Szapáry beantwortete die im Separatvotum und in der heutigen Rede Helfys enthaltenen Ausföhrungen. Der Minister hält es durchaus für keine logische Forderung, diese Vorlage erst nach der Feststellung des Budgets zu beraten. Helfy meint, dies sei deshalb nöthig, weil das Defizit erst am Schlusse des Budgets ausgewiesen sei. Dem gegenüber bemerkt Graf Szapáry, daß die Abgeordneten, speziell aber die Mitglieder der Finanzkommission, somit auch Helfy, über den Inhalt und den Abschluß des Budgets vollkommen informiert sind, so daß die Vorlage schon jetzt ganz gut beraten werden kann. Von einer Verletzung des Budgetrechts des Reichstages kann auch keine Rede sein, denn es soll ja über die finanziellen Fragen nicht ein Anderer, sondern der Reichstag selbst entscheiden. Würden doch schon viele Gesetze hier verhandelt, durch welche bedeutende Ausgaben für Unterrichts-, volkswirtschaftliche, Eisenbahnzwecke u. s. w. festgestellt wurden, und noch hat Niemand in dem Umfange, daß diese Beratungen nicht im Zusammenhange mit der Budgetberatung stattfanden, eine Verletzung des Budgetrechts erklört.

Hinsichtlich der angeblich willkürlichen Unterscheidung zwischen ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben erklärt der Minister, daß diese Unterscheidung allerdings die größte Vorsicht erheischt, daß aber in Betreff der Feststellung des Ordinariums kaum irgend ein Streit so solid vorgehe wie Ungarn. Von einer Willkür könne aber keineswegs gesprochen werden, denn das System des Budgets und der Verrechnung wurde nicht eigenmächtig vom Finanzminister, sondern einerseits vom obersten Rechnungshof, andererseits auf Grund der Berichte der Schlussrechnungskommission vom Abgeordnetenhaus selbst festgestellt. Ueber die Höhe des Defizits habe der Minister mit Helfy schon öfter gesprochen, ohne zu einer übereinstimmenden Ansicht gelangen zu können.

Helfy: Die Schlussrechnungen sprechen. Finanzminister Graf Szapáry fährt fort, Helfy behauptet, daß das Defizit 40 Millionen beträgt, weil er zu dem im Budgetentwurf mit 20 Millionen angeführten Defizit noch die zur Schuldentilgung bestimmte Ausgabe von 10 Millionen und die aus dem Verkauf von Staatsgütern einfließenden 10 Millionen hinzuzählt. Allein wenn man so rechnet, so darf man auch nicht vergessen, daß im Budget 24 Millionen Investitionen vorkommen. Wenn für verkaufte Staatsgüter 10 Millionen eingenommen, dagegen 15,600,000 fl. auf den Ankauf und Bau von Eisenbahnen verwendet werden, so kann dies nur als eine Veränderung im Vermögen, keineswegs aber als etwas Anderes bezeichnet werden. Und wenn die Opposition darauf hinweist, daß das Defizit von 1875 ebenso wie dasjenige des künftigen Jahres 40 Millionen beträgt, so ist es doch ein großer Unterschied, daß 1875 nur 6—7 Millionen zu Kultur- und Investitionszwecken bestimmt waren, jetzt aber zu denselben Zwecken 24 Millionen bestimmt sind. Das ist ein wesentlicher Unterschied. (Zustimmung rechts.)

Wohl sind die Staatsausgaben seit 1875 bei den einzelnen Ressortministern bedeutend gestiegen, so beim Ministerium des Innern von 7,6 auf 9,8 Mill., beim Unterrichtsministerium von 4,2 auf 5,2 Mill.; aber wer kann in Abrede stellen, daß diese Ausgaben nicht unbedingt notwendig waren? Redner erinnert noch an die jeweilige Zustimmung des Hauses zur Vermehrung der Ausgaben und konstatirt, daß er nicht anders handeln konnte, als er gehandelt habe. (Zustimmung rechts.)

Die größte Belastung des Budgets entspringt aus der Verzinsung der Staatsschulden, welche 110 Millionen erheischt. Die große Last ist aber nicht ausschließlich dem Vorgehen der ungarischen parlamentarischen Regierungen zuzuschreiben, denn 40 Millionen müssen für solche Schulden gezahlt werden, die vor 1867 entstanden und 2 1/2 Millionen für das Theißthalanlehen sind ja bloß ein durchlaufender Posten, da der Staat diese Summe von anderer Seite ersetzt erhält. Es bleiben also 67 Millionen. Die Schulden, zu deren Verzinsung dieser Betrag erforderlich ist, entspringen aus der Deckung des Defizits mehrerer Jahre, aus den Okkupationskosten. (Lebhafter Ruf auf der äußersten Linken: Daher, daher! Diese hätte man nicht bewilligen sollen!) Wenn Sie an dieser Stelle wären — beantwortete der Minister — müßten auch Sie mit ihnen rechnen. (Rufe links: Wir würden auch mit ihnen rechnen.) Dieser großen Zunahme der Lasten steht jedoch die Thatsache gegenüber, daß zum Bau und zur Investirung der Staatsbahnen 308 Millionen verwendet und daß Eisenbahnen in Ungarn

134 Millionen ausgezahlt wurden; zusammen 442 Millionen. Zu anderen weitigen Investitionen wurden 133 Mill. ausgegeben, zur Schuldentilgung wurden 87 Millionen verwendet; dies gibt zusammen wieder 220 Millionen. Es stehen demnach dem Lastenzuwachse sehr namhafte Investitionen gegenüber. Es ist wohl drückend, daß die Zinsengarantievorschüße keine Verzinsung bringen, ferner, daß die Staatsbahnen nicht die volle Verzinsung der investirten Summe abwerfen, dagegen ist es jedoch unbestreitbar, daß der Bau der Eisenbahnen für die volkswirtschaftliche Entwicklung des Landes höchst vortheilhaft war. Sollen aber diese Zinsen in der Weise gezahlt werden, daß wir zur Bedeckung neue Schulden machen? (Beifall rechts.) Dies konnte und mußte geschehen, so lange das Defizit im Ordinarium zwischen 15—20 Millionen schwante. Nachdem aber dieses Defizit bereits bis auf 3 Millionen vermindert wurde, ist es die Pflicht des Landes, diese kleine Differenz ganz aus der Welt zu schaffen. Nach diesem Ziele zu streben ist das Land sich selbst, als auch seinen Gläubigern gegenüber verpflichtet. (Zustimmung rechts.) In letzterer Beziehung fällt auch der Umstand ins Gewicht, daß die Zinsen für die Staatsschulden beinahe ganz ins Ausland wanderten, während jetzt schon ein bedeutender Theil der Staatsschulden im Inlande untergebracht ist. Wenn wir nun den Credit des Landes nicht steigen, sondern sinken lassen, so würde den inländischen Staatsgläubigern durch das Sinken des Werthes ihrer Papiere ein bedeutender Verlust verursacht. (Zustimmung rechts.)

Man wirft der Regierung vor, daß sie die direkten Steuern erhöhen wolle, trotzdem sie wiederholt erklärt habe, daß eine Erhöhung der direkten Steuern nicht möglich sei. Ja, sie jagte dies, aber stets mit dem Zusätze „gegenwärtig“ und dieses Gegenwärtig war vor vier bis fünf Jahren; jeither haben sich die Verhältnisse bedeutend geändert. Die indirekten Steuern wurden in mehreren Richtungen erhöht; dadurch wurde erreicht, daß das Defizit im Ordinarium von 20 Millionen auf 3 Millionen reduziert wurde. Vor nicht langer Zeit schien es unmöglich, das Defizit aus dem Ordinarium zu beseitigen, und doch sind wir jeither zur jetzigen günstigeren Situation gelangt. Dieses Defizit im Ordinarium soll nun ganz beseitigt werden. Dieses Ziel kann man gegenwärtig nur durch Erhöhung der direkten Steuern erreichen. Da der Gesamtbetrag derselben sich auf 82 1/2 Millionen beläuft, der vorliegende Gesetzentwurf aber neue 3 Millionen vorschreibt, so beträgt die ganze Erhöhung 3 1/2 Prozent, somit keine riesige Summe.

Der Minister hebt sodann hervor, daß die Regierung mit der größten Vorsicht und Schonung vorgeht, namentlich betrage die Erhöhung der Grundsteuer nur 1 1/2 Prozent. Schließlich sei nicht außer Acht zu lassen, daß dieser Gesetzentwurf nicht bloß eine zeitweilige Wirkung haben, sondern das Gleichgewicht im Ordinarium auf die Dauer herstellen wird. Nach diesem Ziele strebte das Land seit lange und damit nun dieses Ziel erreicht werde, möge das Haus den Gesetzentwurf annehmen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Eugen Gaál (Világos) wies zunächst auf die Apathie hin, die in Betreff der finanziellen Uebelstände schon herrscht; wer auf dieselben und die eventuellen Hilfsmittel hinweist, findet keine Aufmerksamkeit mehr. Um nur ja die Macht zu behalten, um am Ruder zu bleiben, hat die Regierung sich zu Bedingungen verstanden, die unsere Finanzen ruinirten. Jetzt trachtet sie nur, von einem Tage bis zum anderen das Leben zu fristen, und wenn sie von der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte spricht, wenn sie zu ihrer ersten Liebe zurückzukehren scheint, kann man auf ihre Treue nicht mehr bauen (Heiterkeit); sie strebt ja gar nicht ernstlich nach der Herstellung des Gleichgewichtes (lebhafter Beifall links), ihre politische Richtung macht dies unmöglich.

Nach der Ansicht des Finanzministers wird die jetzige Vorlage das Defizit aus dem Ordinarium für immer beseitigen. Redner glaubt dies nicht, denn es sollen ja zu Eisenbahnbauten, zur Deckung des Defizits im Extraordinarium wieder neue Schulden gemacht werden und die Vermehrung dieser Schulden zieht notwendigerweise eine Vermehrung der ordentlichen Ausgaben nach sich. (Zustimmung links.) Redner weist ferner nach, daß der Gesetzentwurf von der Finanzkommission formell verbessert wurde, im Wesen aber von der ursprünglichen Vorlage nicht abweicht. Zur Herstellung des Gleichgewichtes wird auch die Botirung der projektirten Steuererhöhung von 3 Millionen nicht führen. Im Jahre 1875 betrug das präliminirte Defizit 29 Millionen, das wirkliche betrug, wie die Schlussrechnungen beweisen, 39 Millionen; für 1882 waren 35 Millionen präliminirt, das faktische Defizit aber belief sich auf 55 Millionen, und für 1883 steht ein Defizit von 57 Millionen in Aussicht. Das bekundet doch keine Annäherung zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte. Und zu diesem Resultate gelangen wir, trotzdem seit 1875 die ordentlichen Einnahmen um nahezu 100 Millionen vermehrt wurden. (Große Bewegung.) So wirtschaftet die jetzige Regierung! Sie läßt mit größerer Strenge als früher die Steuern eintreiben und doch sind die Steuerrückstände von 82 Millionen im Jahre 1875 auf 87 Millionen im Jahre 1882 gestiegen. Dadurch ist das Mißtrauen gegen die Regierung genügend motivirt. (Lebhafter Beifall links.) Abhilfe ist nur von einer anderen Regierung zu erwarten, welche die ganze Organisation ändern wird. (Stürmischer Beifall links.) Redner erinnert an die Ursachen der Demission Széll's, weist auf Italien hin, dessen Regierung noch größere finanzielle Uebelstände, als die ungarigen, zu beseitigen verstand, und schließt mit der Erklärung, daß die ungarische Regierung keine feste Politik besitze, daß Ungarn politisch nie so schwach war, wie jetzt, daß die Regierung für die Negation des Staates nichts thue. Aus diesen Gründen lehne er den Gesetzentwurf ab. (Lebhafter Beifall links.)

Géza Lükö verwirft den Gesetzentwurf, weil das Land nicht im Stande sein wird, die neue Steuer zu tragen. Das Volk lebt im größten Elend, barfuß und in zerwundenen Kleidern müssen die Kinder in die Schule gehen, die neue Steuer wird den Leuten noch den letzten Bissen nehmen. Die Vorlage der Regierung sei daher absolut unannehmbar. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Eduard Kristintovics ist der Ansicht, daß wir uns nicht mehr am Rande des Staatsbankrottes, sondern schon mitten darin befinden. Es wäre das Beste, dies offen auszusprechen, dann wären wohl die Staatspapiere werthlos,

